

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 255.

Dienstag, 3. November 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Kundgebotes bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Zeilenpalme 43 vom breiten Kopfzettel 18 Pf. (Werbepreis 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Sägner in Riesa.

Nach Mitteilung des Stadtrats zu Riesa ist in dem zu Riesa gehörigen Vorwerk **Wühlis** der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bezirkstierärztlich festgestellt worden. Als Beobachtungsgebiet gemäß § 165 der Bundesratsvorschriften sind unter anderen auch die Gemeinden Leutenow und Poppitz bestimmt worden.

Für das Beobachtungsgebiet gelten die Bestimmungen in § 166 der Bundesratsvorschriften vom 7. Dezember 1911 — Seite 83 des Gesetz- und Verordnungsblattes 1912 —

Für die in einem Umkreise von 15 km vom Vorwerk **Wühlis** liegenden Ortschaften des Bezirkes:

Abelitz mit Stroga, Kreuzbühl, Frauenhain, Rader, Gröblich, Meppis, Nauwalde, Spansberg, Riesa, Grözig, Tiefenau, Roselitz, Puffen, Willkatz, sowie für die bereits in den Bekanntmachungen vom 22., 23. und 29. Oktober dieses Jahres aufgeführten Ortschaften: Raundorf b. G., Rossbühl, Kleintrebitz, Schautz, Kottewitz, Stauda, Baselitz, Blattersleben, Porschtz, Jottewitz, Plestewitz, Strieken mit Kollwitz, Wantewitz mit Piskowitz und Wähnau, Gänznitz, Rnehlen, Raubach, Forberge, Pochra, Gröba, Wersdorf, Weida, Mergendorf, Paußig, Deßitz, Gostewitz, Riditz, Jahnshausen mit Wühlis, Mehlthaler, Praußitz, Bahrens, Kodeln, Geyda, Leutenow, Poppitz, Diesbar, Seußitz, Neuseußitz, Döblich, Reischwitz, Gölzcha, Medessen, Ledwitz, Raundorf, Schautz, Koda, Ränckritz, Glaubitz mit Langenberg und Sageritz, Weißitz b. G., Staffa, Grobschütz, Kleinraschütz, Hühnschen, Wildenhain, Kleintrübitz, Walda, Wauba, Colmnitz, Peritz, Gröblich, Moritz, Promnitz, Röderau, Böberzen, Bessa, Zeitzahn, Martzleblich, Radewitz, Sireumen, Nichtenles

gelten die Bestimmungen in § 168 Abs. 1 der obengenannten Bundesratsvorschriften. Die nach Abs. 3 des genannten Paragraphen vorgesehenen weiteren Beschränkungen bleiben vorbehalten.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Strafgesetzen des Reiches Strafen vermerkt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetz mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Großenhain, am 2. November 1914.
2729 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Maul- und Klauenseuche.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 2. November 1914 in Nr. 254 des Rieser Tageblattes geben wir hierdurch mit Rücksicht auf die unter dem Klauenseuchengesetz des Reiches vom 22. Dezember 1911 (R. G. Bl. S. 3 ff.) bekannt. Es gelten:

A. Für den Sperrbezirk.

- Die verseuchten Gehöfte sind gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, in folgender Weise abzusperren:
 - a. Ueber die Ställe (Standorte), in denen Klauenvieh steht, ist die Sperre zu verhängen. (§ 22 des Gesetzes.) Befindet sich das Vieh auf der Weide, so ist in der Regel die Aufsicht anzuordnen. Die abgesperrten Tiere dürfen aus dem Stalle (Standort) mit polizeilicher Erlaubnis zur sofortigen Schlachtung entsandt werden. Die Schlachtung der Tiere hat unter polizeilicher Aufsicht im Seuchengehöft oder in anderen geeigneten Gehöften des Seuchenortes zu erfolgen.
 - b. Zur Schlachtstätte dürfen die kranken und verdächtigen Tiere nur zu Wagen oder auf Wegen gebracht werden, die weder dem Personenverkehr offenstehen noch von Tieren aus anderen Gehöften betreten werden.
 - c. Die verenderten Teile der getöteten seuchenkranken oder der Seuche verdächtigen Tiere einschließlich der Unterfüße samt Haut bis zum Fesselgelenke, des Schlandes, Magens und Darmkanals samt Inhalt sind unschädlich zu beseitigen. Kopf und Junge sind freizugeben, wenn sie unter amtlicher Aufsicht in laufendem Wasser gekühlt worden sind.
 - d. Häute und Hörner der kranken und der verdächtigen Tiere sowie Klauen, Magen- und Darminhalt der gesund befundenen, der Ansteckung verdächtigen Tiere, ferner die Transportmittel und die sonst verwendeten Gerätschaften dürfen aus dem Seuchengehöft ohne vorherige Desinfektion nicht entsandt werden und sind gleich wie die bei der Schlachtung verunreinigten Räumlichkeiten bis zur Vornahme der Desinfektion unter Verschluss zu halten.
 - e. Die bei dem Transport und der Schlachtung beteiligten Personen haben sich vor dem Verlassen des Seuchengehöfts zu desinfizieren.
 - f. Die Verwendung der auf dem Gehöfte befindlichen Pferde und sonstigen Einhufer außerhalb des gesperrten Gehöftes ist zu gestatten, jedoch, insofern diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung, daß ihre Quäse vor dem Verlassen des Gehöftes desinfiziert werden.
 - g. Geflügel ist so zu verahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insofern, als die örtlichen Verhältnisse die Vermeidung ermöglichen.
 - h. Fremdes Klauenvieh ist von dem Gehöft fernzuhalten.
 - i. Das Weggeben ungeschlachteter Milch einschließlich Magermilch, Buttermilch, Molke aus dem Gehöft ist verboten. Der Abfuhrung ist gleichzusetzen:
 - 1) Erziehung über offenem Feuer bis zum vollen Aufkochen;
 - 2) Erziehung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden stromenden Wasserdampf auf 85 Grad Celsius;
 - 3) Erziehung im Wasserbad auf 85 Grad Celsius für die Dauer einer Minute oder auf 70 Grad Celsius für die Dauer einer halben Stunde.Kann eine wirkliche Erziehung nicht gewährleistet werden, so ist das Weggeben von Milch aus dem Gehöft verboten; für die Abgabe der Milch an Sammelmolkereien, in denen eine wirkliche Erziehung der gesamten Milch gewährleistet wird, können Ausnahmen zugelassen werden.
 - j. Die Entfernung des Düngers aus den verseuchten Ställen und die Abfuhr von Dünger und Jauche von Klauenvieh aus dem verseuchten Gehöft müssen nach den Vorschriften des § 19, Absatz 2, 4 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren — Sächsl. Gesetz- und Verordnungsblatt 1912 Seite 188 — erfolgen.
 - k. Futter- und Streuvorräte dürfen für die Dauer der Seuche nur mit polizeilicher Erlaubnis und nur insofern aus dem Gehöft ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transportes Träger des Ansteckungsstoffes nicht sein können.
 - l. Gerätschaften, Fahrzeuge, Behältnisse und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus dem Gehöft herausgebracht werden. Milchtransportgefäße

sind nach ihrer Entleerung zu desinfizieren (§ 154, Absatz 1 c, und § 168, Absatz 1 b der Bundesratsvorschriften).

Die Stallgänge der verseuchten Ställe des Gehöfts, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen des Gehöfts, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen, sowie die etwaigen Abfälle aus der Dungstätte oder dem Jauchbehälter sind täglich mindestens einmal mit dünner Kalkmilch zu überstreuen. Bei Frostwetter kann an Stelle des Überstreuens mit Kalkmilch Bestreuen mit gepulvertem, frisch geklärten Kalk erfolgen.

Die gesperrten Ställe (Standorte) dürfen, abgesehen von Notfällen, ohne polizeiliche Genehmigung nur von dem Besitzer der Tiere oder der Ställe (Standorte), dessen Vertreter, den mit der Beaufsichtigung, Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und von Tierärzten betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach vorchriftsmäßiger Desinfektion das Seuchengehöft verlassen.

Zur Wartung des Klauenviehs in dem Gehöft dürfen keine Personen verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

Das Abhalten von Versammlungen in dem Seuchengehöft, die eine Ansammlung einer größeren Anzahl Personen im Gefolge haben, ist bis zur Schlachtabfertigung verboten.

2) Sämtliches Klauenvieh nicht verseuchter Gehöfte des Sperrbezirks unterliegt der Absonderung im Stalle. Jedoch darf das absondernde Klauenvieh aus dem Stalle mit polizeilicher Erlaubnis zur sofortigen Schlachtung entsandt werden. Auf die Schlachtung finden die Vorschriften des § 160 der Bundesratsvorschriften Anwendung. Insofern kann von der amtstierärztlichen Leitung und, sofern unmittelbar vor der Ueberführung der Tiere zur Schlachtstätte durch amtstierärztliche Untersuchung festgestellt wird, daß der gesamte Klauenviehbestand des betreffenden Gehöfts noch seuchenfrei ist, von den in § 160, Absatz 2, 4, 5 der Bundesratsvorschriften vorgeschriebenen Transportbeschränkungen und Desinfektionsmaßnahmen Abstand genommen werden. Werden die Tiere mit der Eisenbahn versandt, so sind die dafür benutzten Frachtbriefe und Eisenbahnwagen nach näherer Anweisung des königlichen Ministeriums des Innern zu kennzeichnen.

Die Absonderung der Tiere im Stalle ist in der Regel so lange aufrechtzuerhalten, bis aus allen Seuchengehöften sämtliches Klauenvieh beseitigt worden oder die Seuche abgeheilt und in allen Fällen die vorchriftsmäßige Desinfektion bewirkt ist.

3) Ferner gelten folgende Beschränkungen:

- a. Sämtliche Hunde sind festzuliegen. Der Festlegung ist der Hund an der Leine und bei Hiebenden die feste Anführung gleich zu erachten. Die Verwendung von Hiebenden zum Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Leine kann gestattet werden.
- b. Hühnern, Schlägern, Viehhirten und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Polizeibehörde Ausnahmen zulassen.
- c. Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit polizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorsichtsmaßnahmen ausgeführt werden.
- d. Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk, sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederkäuergespännen gleichzustellen. Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung und, in Fällen eines besonderen wirtschaftlichen Bedürfnisses, zu Ruhezwecken kann gestattet werden.
- e. Die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf den Eisenbahn- und Schiffstationen im Sperrbezirk ist verboten. Ausnahmen hiervon können von der königlichen Amtshauptmannschaft zugelassen werden. Die Vorstände der betreffenden Stationen sind zu benachrichtigen.

B. Für das Beobachtungsgebiet.

Für das Beobachtungsgebiet gelten folgende Vorschriften:

- 1) Aus dem Beobachtungsgebiete darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entsandt werden. Auch ist das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit fremden Wiederkäuergespännen durch das Beobachtungsgebiet verboten.
- 2) Die Einfuhr von Klauenvieh zum Zwecke der Schlachtung ist, wenn die frühestens 48 Stunden vor dem Abgang des Viehs vorzunehmende tierärztliche Untersuchung ergibt, daß der gesamte Viehbestand des Gehöfts noch seuchenfrei ist, zu gestatten, und zwar:
 - a. nach Schlachtstätten in der Nähe liegender Orte;
 - b. nach in der Nähe liegenden Eisenbahnstationen oder Häfen (Schiffsanlegestellen) zur Weiterbeförderung nach Schlachtviehhöfen und öffentlichen Schlachthäusern, vorausgesetzt, daß diese die Tiere auf der Eisenbahn oder mit dem Schiffe unmittelbar oder von der Entladestation aus zu Wagen zugeführt werden.Für den Transport nach in der Nähe liegenden Eisenbahnstationen oder Häfen (Schiffsanlegestellen) kann abgeordnet werden, daß er zu Wagen oder auf solchen Wegen erfolgt, die von anderem Klauenvieh nicht betreten werden. Durch Vereinbarung mit der Eisenbahn oder sonstigen Betriebsverwaltungen und, soweit nötig, durch polizeiliche Begleitung ist dafür zu sorgen, daß eine Verührung mit anderem Klauenvieh, sofern solches nicht gleichfalls aus einem Beobachtungsgebiete stammt, auf dem Transporte nicht stattfinden kann. Die für die Verwendung benutzten Frachtbriefe und Eisenbahnwagen sind nach näherer Anweisung des königlichen Ministeriums des Innern zu kennzeichnen. (Zu vergleichen § 43 der sächsischen Ausführungsverordnung vom 7. April 1912.) Auch ist die Polizeibehörde des Schlachtortes von dem bevorstehenden Eintreffen der Tiere rechtzeitig zu benachrichtigen.
- 3) Die Einfuhr von Klauenvieh zu Ruhezwecken darf nur mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft erfolgen. Diese Genehmigung darf nur unter der Bedingung erteilt werden, daß eine frühestens 24 Stunden vor dem Abgang der Tiere vorzunehmende amtstierärztliche Untersuchung die Seuchensfreiheit des gesamten Viehbestandes des Gehöfts ergibt und daß sich die Polizeibehörde des Bestimmungsortes mit der Einfuhr einverstanden erklärt hat. Am Bestimmungsorte sind die Tiere auf die Dauer von mindestens einer Woche der polizeilichen Beobachtung (§ 19 Absatz 1, 4 des Gesetzes) zu unterstellen. Auf den Transport und die Anmeldeung der Tiere finden die Bestimmungen des Absatzes 2 sinngemäß Anwendung.
- 4) Im ganzen Bereiche des Beobachtungsgebietes kann der gemeinschaftliche Weidgang von Klauenvieh aus den Beständen verschiedener Besitzer und die gemeinschaftliche Benutzung von Brunnen, Tränken und Schwämmen für das Klauenvieh verboten werden. In besonders gefährdeten Teilen des Beobachtungsgebietes kann die Festlegung der Hunde angeordnet werden.

C. Für Sperrbezirk und Beobachtungsgebiet.

Im Sperrbezirk und Beobachtungsgebiete werden verboten:

- 1) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten, mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in Schlachthöfen, sowie der Auktion von Klauenvieh auf Jahrs- und Wochenmärkten. Dies gilt auch für marktähnliche Veranstaltungen.
- 2) Der Handel mit Klauenvieh, erforderlichenfalls auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Befreiung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Unter dieses Verbot fällt auch das Aufsuchen von Beständen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

1) Befreiung von Kleinvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehhofbefreiungen auf dem eigenen, nicht gesparten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens drei Monate im Besitze des Besitzers befinden.

2) Öffentliche Viehweiden mit Kleinvieh.

3) Das Weggeben von nicht anderweitig erhaltener Milch aus Gemeindefarmen an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Kleinvieh gehalten wird, sowie die Verwendung solcher Milch in den eigenen Viehhöfen der Besitzer, ferner die Verwendung des zum Anfertigen der Milch und zur Abfertigung der Milchschäube benutzten Gefäße aus der Molkerei, ferner die Befreiung der Milchschäube von der Desinfektionsanweisung Seite 188 des Gef.- und Verordnungsblattes vom Jahre 1913.

4) Ausnahmen von den vorstehenden Anordnungen unter Punkt 1 bis 3 können in besonderen Fällen von der königlichen Kreislandratsversammlung zugelassen werden.

Zu widerstandlungen werden, insoweit nicht ein höheres Strafmaß Platz zu greifen hat, auf Grund von § 57 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Der Rat der Stadt Mies, am 3. November 1914.

Wir geben erneut bekannt, daß bei der im Mai d. J. erfolgten Auslosung Mieser Stadtschuldschreibungen von der Kasse des Jahres 1901 folgende Nummern gezogen worden sind:

- A. Nr. 85 und 112 über je 2000 M.
- B. 182, 238, 274 und 332 über je 1000 M.
- C. 534 und 702 über je 500 M.
- D. 772, 810, 853, 884, 935, 966, 1003, 1050 und 1118 über je 200 M.

Die Beiträge der Schuldverschreibungen, deren Verzinsung am 31. Dezember 1914 ausfällt, können vom 15. Dezember d. J. an gegen Einreichung der Stücke und der

noch laufenden Zinscheine bei unserer Stadtkassiererei, wie auch bei der Miesischen Bank zu Dresden, der Dresdner Bank und bei den Filialen dieser Banken erhoben werden. Von den in früheren Jahren ausgelassenen Stadtschuldschreibungen der 1901er Kasse sind noch nicht zur Einlösung gebracht worden:

- a. die im Jahre 1912 gelösten Schuldverschreibungen Lit. B. Nr. 303 über 1000 M., C. 738 500 M.
- b. die im Jahre 1913 gelöste Schuldverschreibung Lit. C. Nr. 443 über 500 M.

Der Rat der Stadt Mies, am 2. Oktober 1914.
Dr. Scheider, Bürgermeister.

Mietkarten für 1915 betr. Mit Ende Dezember d. J. verließen die für 1914 ausgetretenen Mietkarten ihre Gültigkeit. Es werden daher diejenigen, welche für 1915 im Bereiche des III. Stadtkreises eine Mietkarte zu erlangen wünschen, aufgefordert, ihre Anmeldung zum Vormerkung bei der unterzeichneten Bauverwalterei bis 30. d. M. schriftlich anzubringen. Bei der Anmeldung ist der Mietzins, für den die Mietkarte gewünscht wird, genau zu bezeichnen. Derjenigen, deren Anmeldung berücksichtigt werden kann, wird weitere Mitteilung zugehen.

Am linken Ufer von der Johanniskirchmündung in Mies bis unterhalb der Blochmühlchen Schiffswehrt in Orda und entlang des Plonierübungplatzes in Forde ist das Fischen verboten.

Mies, am 2. November 1914. Königl. Bauverwalterei.

Vertilgung und Säufliches.
Mies, den 3. November 1914.

Im hiesigen Einwohner-Meldesamt sind während des Monats Oktober 1914 503 Personen, davon 291 männlichen und 212 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 413 Personen, davon 260 männlichen und 153 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gemeldet. Die Zugungszahl übersteigt somit diejenige des Wegzugs um 90. Unter den Zugewogenen befanden sich 27, unter den Weggezogenen 10 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3626, Stand am 30. September 1914, auf 3643, Stand am 30. Oktober 1914, gestiegen. Weiter sind im verfloffenen Monate 29 Geburts- und 13 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 16 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Mies belieferte sich am 30. Oktober 1914 nach der hier geführten Statistik auf 16607, und zwar 9124 männlichen und 7483 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 16501 am 30. September 1914.

Die königliche Bauverwalterei Mies erläßt im amtlichen Teile eine Bekanntmachung, die Fischarten für 1915 betr.

Mit dem Ersuchen um Aufnahme schreibt man uns: Der hiesige Konsum-Bericht für Mies und Umgegend liegt am 1. November seine 14. ordentliche Generalversammlung ab. Der Gesamtumsatz beträgt M. 1092712,66, gegen das Vorjahr ein Mehr von M. 126332,66. Im eigenen Geschäft (9 Verkaufsstellen) wurden M. 859771,66 Umsatz erzielt. Das Lieferanten-Geschäft schließt mit einem Umsatz von M. 232941 gegen M. 199993 im Vorjahr. Der Gesamtumsatz beträgt in diesem Jahre einschließlich des Umsatzes im eigenen Geschäft M. 236412. Der Uberschuß beträgt lt. Bilanz M. 117497,86. Auch in diesem Jahre werden 10% auf Warenmarken, 5% auf Fleischmarken und 4% Zinsen auf volle Anteile gewährt. Den Reserven wurden M. 5500 übermessen. Die Abschreibungen an Inventar und Grundstücke betragen insgesamt M. 12187,78. Die gesamten Reserven betragen nunmehr M. 86084.

M. Die Beförderung Verwundeter, die bis zu ihrer endgültigen Stellung von der Militärbehörde in die Heimat beurlaubt sind, erfolgt von Seiten der Eisenbahn nicht, wie vielfach angenommen wird, kostenlos. Vielmehr haben die Eisenbahnen gegen den Reichsmilitärklub einen Anspruch auf Gewährung der Beförderungskosten nach einem bestimmten Satz. Es ist deshalb der Eisenbahn der Vorwurf der Engherzigkeit gemacht worden. Mit Unrecht. Denn wir haben in Deutschland kein einheitliches Reichseisenbahnsystem, sondern Bahnen der Einzelstaaten und Privatbahnen. Diese sind vom Reich unabhängig, und ihre Leistungen müssen deshalb von diesem bezahlt werden, genau wie die Leistungen etwa einer Privatperson. Diese Untoren werden selbstverständlich, im Falle eines glücklichen Kriegsausganges, vom Reich bei Festlegung der Kriegsmittelverteilung mit Berücksichtigung werden. Damit nun die Eisenbahnen gültige Unterlagen für ihre Kostenberechnung an das Reich erhalten, sollen die Verwundeten mit Militärbescheinigungen versehen werden. Bisher sind zuweilen auch Verwundete umsonst befördert worden, die nur irgend einen Ausweis anderer Art oder auch garnichts in Händen hatten, weil die Eisenbahnen ihre Angestellten angewiesen hatten, den Verwundeten, auch wenn sie ohne Militärbescheinigung seien, aufs weiteste entgegenzukommen. Wie aber jetzt zunächst die preussische Eisenbahndirektion Breslau bekanntgegeben hat, ist bei der ständig wachsenden Zahl der Verwundeten dieses entgegenkommen auf die Dauer nicht durchführbar, und deshalb ist von ihr an alle Bahnteile und Truppenteile das Ersuchen ergangen, von jetzt ab alle zu befördernden Verwundeten mit Militärbescheinigungen zu versehen. Schließlich wird auch noch darauf hingewiesen, daß Unteroffiziere und Mönchschaften im allgemeinen nur die Beförderung zur Fahrt in 3. Klasse haben, wenn nicht von der absendenden Militärbehörde auf dem Fahrkarte ausdrücklich die Beförderung auf Vorklasse verlangt wird.

Der Kreisrat in Chemnitz hat die Kreislandratsversammlung ermächtigt, Höchstpreise für inländische Kartoffeln festzusetzen. Die Kreislandratsversammlung hat von dieser Ermächtigung bisher noch nicht Gebrauch gemacht, wird dies aber tun, wenn nicht alsbald eine wesentliche Preisermäßigung der Kartoffelpreise eintritt.

Die Bekanntmachung betreffend Sendungen von Paketen ins Feld, nach der laut Punkt 6 die Befreiung auf Befehl des Abenders erfolgt und Ersatzansprüche weder gegen die Post noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden können, wird auch auf die Sendung der 5 kg eingeschickt, die der mobilen Gruppen-Kommandantur Dresden

als Stützpunkt mit Frachtbrief zur Weiterbeförderung am im Felde stehende oder im Lazarett befindliche Offiziere und Mannschaften übergeben werden.

Dem Vernehmen nach versuchen Händler Lastkraftwagen ausländischer Ursprungs zu verhältnismäßig hohen Preisen in Deutschland zu verkaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Wagen auf Grund des Kriegszeitgesetzes ausgehoben und für Heereszwecke nutzbar gemacht werden können. Der Bezahler wird keinesfalls der gezahlte Preis, sondern lediglich der reine Zeitwert zu Grunde gelegt.

Eine Verordnung sämtlicher Ministerien vom 30. Oktober besagt: Unterstützungen, die auf Grund der Kriegszeitgesetze vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 geleistet werden, sind keine Armenunterstützungen, auch nicht insoweit, als sie mehr betragen als das in den Gesetzen festgesetzte Mindestmaß. Sonstige aus öffentlichen Mitteln gewährte Unterstützungen an Personen, die durch den Krieg arbeitslos geworden und in Not geraten sind, werden in der Regel als vereinzelte Leistungen zur Befreiung einer augenblicklichen Notlage im Sinne von Ziffer 4 des Gesetzes vom 21. März 1910 aufzufassen sein und dann eine Beschränkung in der Ausübung der öffentlichen Rechte für den Unterstützten nicht zur Folge haben. Wer schon vor und bis zum Kriegsausbruch Armenunterstützung erhalten hat und während des Krieges weitere Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bezieht, wird in der Regel nicht zu denjenigen zu zählen sein, die durch den Krieg arbeitslos geworden und in Not geraten sind. In Fällen, in denen der Bedürftige einen unterhaltungsrechtlichen Verwandten oder unterhaltungsrechtliche Verwandte besitzt, die ihrer Pflicht nicht genügen, ist darauf hinzuwirken, daß der Bedürftige die Unterhaltungspflichtigen alsbald in Anspruch nimmt; es ist ihm zu erklären, daß die Zahlung der Beiträge in auftragsgemäßer Geschäftsführung für die Unterhaltungsrechtlichen erfolge.

Se. Majestät der König verließ am Sonnabend den Kriegsschauplatz und begab sich mit Kraftwagen nach Wiesbaden, um den Generalobersten Freiherrn von Hausen zu besuchen. Se. Majestät überreichte ihm dabei die Schwerter zum Großkreuz des Verdienstordens. Abends erfolgte die Abreise von Wiesbaden nach Dresden, wo heute früh die Ankunft zu erwarten war.

Pauli. Auch zwei Söhne unserer Gemeinde sind infolge ihrer Tapferkeit und Unergründlichkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden; es sind dies: der Unteroffizier im 102. Regt. Regiment Emil Bauer, Sohn des Hausbesizers Hermann Bauer in Pauli, und der Grenadier im 2ten Regiment Nr. 100 Paul Wegig, Sohn des Maurers Hermann Wegig in Pauli-Kreinitz. Dem Feldwebel Otto Wegig von hier, welcher beim 22. Pionier-Bataillon dient, wurde für besonders bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen.

Bausen. Die Stadtverordneten haben beschlossen, von der Reichseinkaufsstelle zur Fleischversorgung Deutschlands 400 Zentner geräucherter Speck zum Preise von 40000 Mark und 200 Zentner geräucherter Rippenfleisch für 18000 Mark anzukaufen.

Wassdorf. Seine Frau mit dem Welle bedroht hat der dem Krank ergebene Anton Mittel, als ihm die Frau wegen seines Lebenswandels Vorwürfe machte. Zwei Nachbarn konnten verhindern, daß der Wütende die Frau nicht erschlug. Mittel wurde von der Polizei verhaftet.

Stittau. Die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland sollten, wie verschiedentlich gemeldet wurde, teilweise über erhebliche Geldmittel verfügen. Bei den hier im Lager von Poritz untergebrachten 3200 Russen ist das nicht der Fall. Wie das hiesige Garnisonkommando auf eine vom Stadtrat und dem Verkehrsverein gemachte Eingabe, den Gefangenen den Einkauf von einfachen Bedarfsartikeln und Gewürzen zu gestatten, bekanntgibt, sind die hiesigen russischen Kriegsgefangenen durchweg nur im Besitz ganz geringer Vorräte. Infolgedessen ist der Militärklub auch gezwungen, selbst für Stiefel, Unterkleidung usw. der Kriegsgefangenen zu sorgen. Ausdrücklich betont das Garnisonkommando noch, daß die Gefangenen gut und reichlich durch die Militärverwaltung versorgt würden, weshalb sich eine sonstige Beschaffung von Lebensmitteln erübrigt. Das bestehende Kaufverbot, dessen Aufhebung von hiesigen Gesellschaften ebenfalls angestrebt wurde, müsse im Lager wegen der Feuergefahr und außerhalb des Lagers aus Gründen der Just aufrechterhalten werden. Schließlich regt die Garnisonverwaltung an, bald mit der von ihr vorgeschlagenen Reiheregulierung zu beginnen und dabei die Gefangenen zu verwenden. Dadurch könne deren wirtschaftliche Lage zum Vorteil der Stittauer Geschäftsleute verbessert werden. — Das hochgelegene Russenlager ist im Laufe der letzten Wochen mit Rücksicht auf den kommenden Winter

entsprechend ausgebaut worden. Es wird abends durch elektrische Bogenlampen tagsüber erleuchtet, sodaß es von weitem ausseh, als sei im Osten Stittaus eine neue Stadt entstanden.

Chemnitz. Gestern vormittag zwischen 7 und 8 Uhr wurde der Bahnmeister Etmeier auf dem oberen Teile der von ihm verwalteten Eisenbahnstrecke Chemnitz-Neukirchen-Stollberg im Nebel vom Zuge erfasst und überfahren. Der Tod dürfte sofort eingetreten sein.

Chemnitz. Die Stadtgemeinde und der Allgemeine Hausbesitzerverein zu Chemnitz haben für die Dauer des Krieges eine Treuhändergesellschaft m. b. H. gegründet. Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist der Schutz und die Förderung der Interessen der Grundbesitzer und des Grundkredits in der Stadt während der Dauer des Krieges. — Auf Anregung des Kriegsvorsorgeausschusses wurde beschlossen, in Chemnitz eine Auskunfts- und Hilfsstelle für Feldpostsendungen einzurichten, deren Aufgabe es sein wird, den Angehörigen der im Felde Stehenden Auskünfte über Feldpostbestimmungen zu erteilen, die Adresse an die im Felde Stehenden auf Wunsch vorchriftsmäßig zu verpacken und überdies Nachforschungen nach den in Kriegsgefangenschaft geratenen Deutschen anzustellen.

Mittweida. Hier brach am Sonntag früh in der Baumwohlfabrik Handlung und mechanischen Wäschefabrik von Kehler ein Schadenfeuer aus. Die Flammen fanden in den Rohmaterialien und fertigen Bekleidungs Rohrung, so daß die Feuerwehren einen schweren Stand hatten. Ihren Anstrengungen gelang es, das Wohnhaus des Besitzers zu retten und das Fabrikgebäude vor völliger Zerstörung zu schützen. Durch die Wassermassen haben alle Räume stark gelitten.

Annaberg. Während überall in deutschen Landen der Ruf nach Wiedervergeltung gegen die Engländer erschallt, erlaubte sich hier vorige Woche ein Vertreter dieser beschiedenen Menschen als Kaufmann niederzulassen und sich sogleich in das Handelsregister eintragen zu lassen. In England werden die Deutschen verhaftet und hier werden ihnen alle Rechte des Kaufmannswezens in bereitwilligster Weise erschlossen. Dreier werden b. Mittweida. Am Sonnabend hat der 16 Jahre alte Arbeiter Bachmann hier auf der Straße mit einem Terzerol auf den auf Urlaub befindlichen Unteroffizier Bausch einen Schlag abgeführt, der den Mann ins linke Knie traf. Der Verletzte wurde ins Mittweidaer Hilfslazarett gebracht.

Reichenbach i. Vogtl. Jeden zweiten Sonntag werden in unseren Kirchen die Namen derjenigen Gemeindeglieder verlesen, die den Tod fürs Vaterland erlitten. Mittags 12 Uhr erfolgt dann an diesen Sonntagen ein zehn Minuten dauerndes Trauergeläut zu Ehren der Gefallenen.

Aue. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, die Kriegsteilnehmer, die seit dem Ausbruch des Krieges kein Einkommen haben, von der Steuerleistung zu befreien. Auch rückständige Steuern sollen ihnen erlassen werden. Als Notstandsarbeiten sollen Straßen und Brückenbauten ausgeführt werden, die über 350000 M. Kosten verursachen. Eine Summe von etwa 200000 M. ist bereits bewilligt.

Schnaun bei Wiesenburg. Der Reformationsstag brachte in unserem Ort ein schweres Leid über zwei Familien. Zwei junge Leute, Mehlhorn und Spranger mit Namen, machten sich mit einem Revolver zu schaffen. Pöblich ging die Waffe los und Mehlhorn sank ins Herz getroffen, sofort tot zusammen. Spranger eilte schnell zum Arzt; als er zurückkam und von dem Tode seines Freundes hörte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. An der schweren Verletzung ist er am Sonntage verstorben.

Leipzig. Am Sonnabend früh abends wurde auf der Verbindungsbahn Bayerischer Bahnhof bis zum Hauptbahnhof in Leipzig ein Posten stehender Landsturmmann von einem Eisenbahnzug umgerissen und erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhause jetzt verstorben ist.

Aus Verlustliste Nr. 48
der Königlich Sächsischen Armee.
Ausgegeben am 3. November 1914.
(Zust. zugehen: 2. = vermisst, 1. = nicht vermisst, 2. = nicht vermisst, 3. = vermisst.)

- 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100.**
Wünsche, Albert, Gren. d. R. aus Scheila — 1. v., rechter Fuß.
- 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden.**
Krensch, Oswald Otto Paul, Gren. d. R. aus Niederberndorf — 1. v., Berger, Hermann Oskar, Gren. d. R. aus Pöppenz — gefallen.
- 3. Infanterie-Regiment Nr. 103, Döbeln.**
Freitag, Theodor Arthur, Soldat aus Döbeln — 1. v.
Schäbitz, Richard Franz, Soldat aus Döbeln — 1. v., Arm.
Schrüber, Heinrich Paul, Soldat aus Döbeln — gefallen.
Nieder, Otto, Reservist aus Döbeln — vermisst.
Berner, Martin, Gefreiter d. R. aus Döbeln — vermisst.
Meyer, Max Bruno Paul, Ref. aus Mittelsberndorf — 1. v., Weim.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. November. Die Ueberschwemmungen südlich Neuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus.

Die Landereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil übermannshoch. Unsere Truppen sind aus dem Ueberschwemmungsgebiet ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschützen und Fahrzeugen herangezogen worden. Unsere Angriffe auf Oyes schreiten vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend westlich Roze fanden erbitterte für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Vorstöße einige 100 Mann als Vermittelt und 2 Geschütze. Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne südlich Soisson. Unsere Truppen nahmen trotz heftigstem feindlichen Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze, sowie 4 Maschinengewehre. Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf der Kathedrale erkannt wurden. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand. Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme. In den Vogesen, in der Gegend von Markirch, wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße finden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) Zivilbevölkerung vor sich her.

Wittler, Max Otto, Soldat aus Gedda — vern.
Straube, Friedrich Emil, Referent aus Lichtent — vern.
Pausche, Richard Ernst, Gefreiter d. R. aus Großenhain — vern.
16. Infanterie-Regiment Nr. 182.
Regenfolke, Kurt, Oberleutnant aus Riesa — gefallen.
Landwehr-Batterie 19.
Schmidt, Friedrich Karl, Fahrer aus Treitelshausen — f. v. Sein.
Schumann, Karl Eduard, Fahrer, Gefreiter aus Gedda — vern.
befand sich d. d. 4. Sept. Ref.-Feldart.-Regt. 24.
Richter, Karl Otto, Trainschreiber d. R. aus Oshag — vern.

Verlustigungen früherer Verlustlisten.
Altmus, Andreas, Ref. aus Gröbzig, beim Inf.-Reg. 108 — bisj. vern. ist f. v.
Garten, Max Robert, Ref. aus Glauditz, beim Inf.-Reg. 108 — bisj. vern. ist zur Komp. zurückgeführt.
Leichmann, Richard, Ref. aus Saas, beim Ref.-Inf.-Reg. 108 — bisj. vern. ist f. v.
Breitenborn, Max Alfred, Soldat aus Oshag, beim Ref.-Inf.-Reg. 108 — bisj. vern. ist krank.
Röhre, Oswald Hermann, Ref. aus Oppitzsch, beim Inf.-Reg. 182 — bisj. vern. ist zur Komp. zurückgeführt.
Gullig, Paul, Uffz. aus Leipzig, bei der Ref.-Wst. Feldart.-R. 32 — bisj. f. v., ist im Lazarett gestorben.
Bod, Karl, Fahrer beim Ref.-Feldart.-Reg. 24 — bisj. gefallen, befindet sich bei der Batterie.

Sächsische Staatsangehörige in außerdeutschen Truppenteilen.
Künze, Hermann, Wehrmann aus Wessau, beim Landw.-Inf.-Reg. 74 — f. v.
Richter, Otto, Krankenträger aus Riesa, bei der Sanitätskomp. 2 des 9. Armeekorps — v.
Thierbach, Oswald, Uffz. aus Gröbzig, beim Ref.-Inf.-Reg. 16 — vernicht.
Kirsche, Otto, Gefr. aus Riesa, beim Ref.-Inf.-Reg. 2 — vern.

Kaiserliche Marine.
Richter, Arno, Seefeldat aus Großenhain — f. v.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 3. November 1914.

*) Berlin. (Meldungen heutiger Berliner Morgenblätter.) An der Westfront ist nach Meldungen der Blätter am 31./10. und 1./11. auf der ganzen Front gekämpft worden. Laut „Volkswacht“ haben sich auch die Gemahlin und der in der Front stehende Sohn des Generalstabschefs als Gäste des Kaisers nach Schloss Somburg begeben. Laut „Berl. Tgl.“ wollen die Deutschen in St. Louis eine Million Dollar und die in New York und Chicago je die doppelte Summe für die deutsche Kriegsfürsorge sammeln. Die Statistik stellt ein Nachlassen der Arbeitslosigkeit bereits seit Anfang September fest. „Berl. Tgl.“ meldet aus Karlsruhe über heftige Streitigkeiten zwischen englischen und französischen Gefangenen im dortigen Lager. Schließlich mußten die Engländer nach einer norddeutschen Festung transportiert werden. Die Donndner „Central-News“ wissen aus Shanghai über ein heftiges Bombardement auf Tsingtau zu berichten. Das Fort Heitschuan erwidert das Feuer. Die großen Petroleumtanks im Hafen stehen in Flammen. Laut „Wost. Jtg.“ hat der türkische Botschafter in London gestern seine Wäsche erhalten. — Die „Times“ melden, daß in Ägypten die Postensur angeordnet sei. Die Verhängung des Belagerungsstandes werde erwartet. Die „Wost. Jtg.“ meldet aus Konstantinopel, daß die Russen bei Exzerum an zwei Stellen bei dem Versuche die Grenze zu überschreiten, zurückgeschlagen worden sind. Nach dem „Berl. Tgl.“ verläuft in Sofia, die Türken hätten das große russische Kriegsschiff „Sinop“ zum Sinken gebracht. Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Budapest: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien sei unumkehrbar bevor. Laut „Volkswacht“ haben sich 70 russische Frachtschiffe und 14 Schlepddampfer vor den Türken in die Brumänderung geflüchtet.

*) Wien. Die „Neue Freie Presse“ erzählt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seesampf im Schwarzen Meer viel früher als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Bedungen im Schwarzen Meer vornahm, wurde zunächst von den russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. Im Kampf gegen die Russen tat sich besonders das Minenschild „Lorgat 3“ hervor. Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich wie folgt zusammenfassen: 5 russische Kriegsschiffe in Grund geholt und 19 Transportschiffe verentt. Auf einem russischen Marineoldaten ausfagten, nicht weniger als 1700 Minen, die im Schwarzen Meer verentt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindliche Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschießung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet.

*) Sofia. Das große russische Kampfschiff „Sinop“, das von den Türken zum Sinken gebracht sein soll, besitzt eine Wasserverdrängung von 11400 Tonnen und entwickelt eine Geschwindigkeit von 18,5 Knoten. Die Artillerie besteht aus sechs 30,5, sieben 15 und vier 4,7 Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung beträgt 665 Mann.

*) Konstantinopel. Nach amtlichen Meldungen handelt es sich bei dem Vorfall von Tschesme um das Handelsschiff „Kinal-aga“ und die Yacht „Beirut“. Zwei englische Torpedoboots forderten sie auf, sich binnen 10 Minuten zu ergeben. Die Kapitäne lehnten dies ab, setzten die Mannschaften an Land und brachten beide Schiffe zum Sinken. Da die „Beirut“ zu wissenschaftlichen Zwecken nach dem Roten Meere gesandt worden war, handelt es sich bei dem Vorfall der englischen Schiffe um einen Völkerverstoß.

*) Berlin. Die „Wost. Jtg.“ meldet: Der hiesige amerikanische Botschafter hat einem unserer Mitarbeiter mitgeteilt, daß nicht nur die Ausfuhr deutscher Chemikalien und Farbstoffe nach Amerika, sondern auch die Einfuhr amerikanischer Baumwolle nach Europa in die

Bege geleitet worden ist, und zwar auf unter amerikanischer Flagge fahrenden Schiffen. Borigen Dienstag ist von Amsterdam der amerikanische Dampfer „Waltanzab“ mit chemischen Produkten und Farbstoffen beladen, nach New York in See gegangen, und der in diesen Tagen in demselben holländischen Hafen fällige amerikanische Petroleumdampfer „Sun“ werde nach Wöschung seiner Ladung ebenfalls mit Chemikalien beladen werden, und zwar mit solchen, die durch die Abfordierung des Petroleumgeruchs keinerlei Schaden erleiden. Der Dampfer „Sun“ ist allerdings von den Engländern nach Palmouth gebracht worden; da er aber seit sieben Jahren unter amerikanischer Flagge fährt, ist seine Nationalität außer Frage, und es ist zu erwarten, daß die Engländer das Schiff nicht länger aufhalten, ja die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß es bereits freigelassen ist. Zur selben Zeit sind drüben Vorbereitungen getroffen worden, das schändliche Europa ungehindert durch England mit amerikanischer Baumwolle zu versorgen. Amerikanische Baumwollhändler haben amerikanische Schiffe gechartert, und sie beabsichtigen, von jetzt ab monatlich 50000 Ballen nach Deutschland und 25000 Ballen nach Österreich zu verschiften. Dies würde ungefähre den Bedarf der einschlägigen Industrien der beiden Länder decken. Die amerikanische Regierung hat von der englischen Regierung die Zurückhaltung erhalten, daß der Verbindung mit Baumwolle beladener amerikanischer Schiffe in deutschen Häfen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen. Die deutsche Regierung ihrerseits hat durch die hiesige amerikanische Botschaft der Regierung der Vereinigten Staaten die Zusicherung gegeben, daß sie nach russischen Häfen bestimmte amerikanische Baumwollschiffe nicht vom Erreichen des Bestimmungsortes abhalten werde.

*) Berlin. Der preussische Handelsminister hat in Ausführung der Verordnung des Bundesrats über das Ausschließen von Brotgetreide die Herstellung eines Weizenausgummes bis zu 30 Prozent zugelassen.

*) Budapest. Den Blättern zufolge ist Weiskovic, das größte Hindernis auf dem Wege nach Wajsevo, von unseren Truppen genommen worden. Bei Turka wurden 2700 Gefangene gemacht, darunter zahlreiche Tartaren und Stogolen.

*) Wien. Nach Blättermeldungen marschierten die von Czernowit abziehenden Russen am linken Ufer des Prut entlang westwärts. Bei Jaluze geschlagen, wandten sie sich wieder ostwärts gegen Czernowit, dessen Uebergabe sie forderten. Es entspann sich ein heftiges Artilleriegefecht. Die unsrigen erhielten am Freitag Verstärkungen, überschritten dann den Prut, trieben die Russen nach Norden zurück und machten viele Gefangene.

*) Wien. Die Blätter heben die Bedeutung des Vordringens deutscher Unterseeboote in den Kermellanal hervor. Die „Reichspost“ schreibt: Die militärische Bedeutung liegt weniger in der Vernichtung des schon alten Kreuzers „Dermes“, als in dem Schauplatz der Katastrophe. — Die „Neue Freie Presse“ betont, daß die „Hermes“ als Mutter-schiff für Aufklärungs- umgebaut war, sodas deren Vernichtung im gegenwärtigen Augenblicke für das Land doch recht empfindlich sein muß.

*) Rotterdam. Die Londoner Blätter mitteilen, überreichte der dortige türkische Botschafter vor seiner Abreise ein Ultimatum des Scheichs, das die sofortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Ägypten verlangt.

*) Amsterdam. Das Handelsblatt meldet, der Madrider „Imparcial“ habe von ernstem Schwierigkeiten in Algerien erfahren. Der Beschluß der Repe-

zung, daß alle Männer vom 17. bis 45. Jahre dienspflichtig sein sollen, rüßt auf lebhaften Widerstand. Gendarmen sollen getötet werden.

*) Mailand. „Corriere de la Sera“ berichtet aus Paris, daß die französische Regierung am 20. November dorthin zurückkehren werde. Die Kammern sollen etwa am 15. Dezember zusammentreten. Die Finanzkommission wird einen Monat vorher ihre Arbeiten aufnehmen.

*) Rom. Die Audienz des früheren Ministerpräsidenten Salandra beim König dauerte von 7 bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Nach der „Tribuna“ wird Sonnino in das Kabinett eintreten.

*) Kopenhagen. Die Blätter melden aus London: Nach den letzten Feststellungen sind beim Untergang des Kreuzers „Hermes“ 2 Mann getötet und 2 verwundet worden. 40 Mann werden vermisst.

*) London. Der türkische Botschafter hat Sir Edward Grey einen Abschiedsbesuch gemacht und reist morgen ab.

*) Petersburg. Der türkische Botschafter ist über Finnland abgereist.

*) Turin. Aus Neapel wird telegraphiert: Gestern nachmittag ist Prinz Juad, der Vetter des Scheichs von Ägypten, der einer der bekanntesten und eifrigsten englandfeindlichen ägyptischen Prinzen ist, plötzlich auf dem Dampfer „Umbra“ nach Alexandria abgereist.

*) Paris. Auf Anordnung des Kriegsministers haben alle zu anderen Dienstzweigen abkommandierten Leute des bewaffneten Dienstes wieder zu ihren Truppenverbänden zurückzukehren.

Kirchennachrichten.

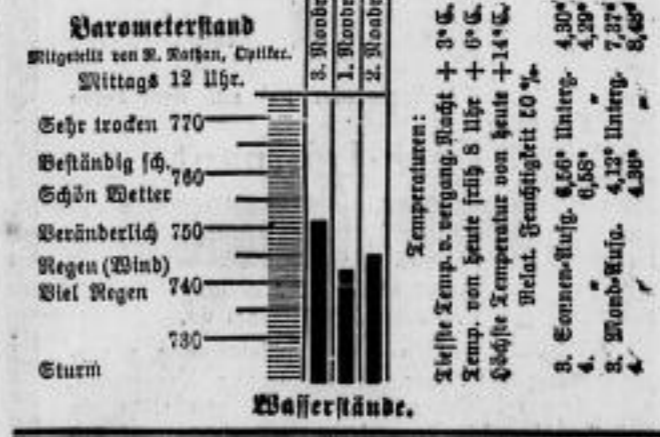
Riesa. Mittwoch, den 4. November 1914, abends 7,0 Uhr Kriegsbewacht mit Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Pauer Friedrich).

Gröba. Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr Weltstunde P. Zuchwald.

Pausitz mit Jahnshausen. Mittwoch, den 4. November, abends 7 Uhr Kriegsbewacht in der Pfarrkirche. Donnerstag, den 5. November, abends 7,30 Uhr Versammlung der Frauen und Jungfrauen der Kirchengemeinde im Gasthose zu Jahnshausen (nicht in Oeffig).

Wöberau. Mittwoch, d. 4. November, abends 8 Uhr Kriegsbewacht.

Wetterwarte.



Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
20.	10	18	40	4	48	46	10	26	137	73
3.	14	8	1	4	32	42	+	26	138	86

Vereinsnachrichten

R. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Train“.
 Donnerstag, den 5. d. M., Generalversammlung im Vereinshotel Hotel Kronprinz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Anfang 8 Uhr.
Orphen. Militärverein. Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Militärverein L. Donnerstag, den 5. November, abends 8 Uhr Kronprinz.



Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 14. September bei St. Souplet unser lieber, hertzoguter, einziger Sohn, Bruder, Onkel und Neffe
Max Schreiter
 Soldat im 8. Inf.-Regt. 107, 7. Komp.
 In tiefstem Schmerz
 Familie Richard Schreiter u. Großeltern
 Familie Kaumann.
 Riesa, den 3. November 1914.



Fern von der Heimat fiel im Kampfe fürs Vaterland bei Prosnas (Frankreich) am 27. 9. 14 mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Onkel, Bruder und Schwager
Franz Otto Kollé
 Soldat d. R. im Inf.-Regt. Nr. 102, 7. Komp.
 In tiefstem Schmerz die schwergeprüfte Gattin
 Frau Martha Kollé geb. Schwäbe
 im Namen aller Angehörigen.
 Neu-Gitschlein, Gutzlich, Wölkisch,
 den 3. November 1914.

Du stehst im fernen Feindesland,
 Erlagst der schweren Wunde;
 Von treuer Kameraden Hand
 Ward uns die bittere Kunde.
 Dein Ende lähmend, sandest du
 Mit eigener Hand „die letzten Grüße“;
 Das gleiche Märchen meldet uns,
 Daß du darauf verchieden.
 So schlaf denn wohl, du warst so gut
 Und mußt so frühe scheiden,
 Für uns gib's nun kein Wiedersehen,
 Wenn einst die Siegesglocken läuten!
 Ruh' sanft im fernen Feindesland
 An lieber Kameraden Seiten,
 Wer dich gekannt, vergißt dich nicht,
 Du lieber, tapfter Streiter!
 Ehre seinem Andenken!



Infolge seiner am 14. September bei Bronowitzers erhaltenen Verwundung starb im Lazarett zu Leipzig mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Oskar Bruno Hennig
 Unteroffizier im Landwehr-Regiment 104
 Inhaber des Eisernen Kreuzes.
 Im tiefsten Schmerz zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an
Frieda verw. Hennig.
 Leipzig, Riesa, Dresden und Merzdorf,
 den 4. November 1914.



Am 20. September fiel auf dem Felde der Ehre
Herr Leutnant Arthur Gansauge
 Adjutant der II. Abteilung
 6. Feldart.-Regiments 68.
 Wir werden diesem pflichttreuen, zuverlässigen Offizier, diesem treuen Kameraden, dessen heldenhaftes Verhalten uns allen ein leuchtendes Vorbild ist, ein dankbares Andenken bewahren.
Nioper,
 Oberstleutnant und Kommandeur
 des 6. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 68, Riesa,
 z. Zt. im Felde.

Aktiva.		Bilanz-Konto 1913-14.		Passiva.	
An Kassenbestand am 30. Juni 1914	5647	16			
Berfügbare Werte:					
„ Giro-Konto (Niesja Bank) ..	28761,40				
„ „ (G. E. G. Hamburg) ..	8519,46				
„ Depositen-Konto I (Niesja Bank) ..	7833,20				
„ „ II ..	62963,—				
„ „ G. E. G. Hamburg ..	43555,55				
„ Sparkassen-Konto Wügelin ..	4565,35	156187	96		
Angelagte Werte:					
„ Anteil-Konto (Groß-Einl.-Ges.) ..	6914,45				
„ „ (Verlags-Gesellschaft) ..	899,75				
„ Darlehens-Konto ..	150,—				
„ Kautions-Konto ..	9117,27	17081	47		
Betriebs-Werte:					
„ Varenbestand ..	144790	—			
„ Inventar-Konto ..	13727,26				
„ Abschreibung ..	2727,26	11000	—		
Grundbesitz:					
„ Grundstücks-Konto I Gröba ..	31797,89				
„ Abschreibung ..	1797,89	30000	—		
„ Grundstücks-Konto II Riesa ..	169174,—				
„ Abschreibung ..	5174,—	164000	—		
„ Grundstücks-Konto III Strepla ..	45988,63				
„ Abschreibung ..	2488,63	43500	—		
Diverse:					
„ Marken-Vorschuss-Konto ..	412,85				
„ Feuerversicherungs-Konto ..	229,33				
„ Debitoren a) Riesa ..	1804,23				
„ b) Wügelin ..	894,97				
„ c) Lieferanten ..	226,80	3568	18		
Summa	575774	77			
Eigene Betriebsmittel:					
„ Per Geschäftsanteil-Konto ..	74077,37				
„ Reservefonds-Konto ..	30343,12				
„ Dispositionsfonds-Konto ..	27241,35				
„ Grundstücks-Erwerbs-Konto ..	23000,—				
„ Unterführungs-Konto ..	2688,83	157350	67		
Aufgenommene Betriebsmittel:					
„ Spareinlagen-Konto ..	102002,52				
„ Hausanteil-Konto ..	40860,—				
„ Kautions-Konto ..	9117,27				
„ Sparmarken-Konto ..	1035,75	159015	54		
Hypotheken:					
„ Grundstück I ..	25000,—				
„ „ II ..	100000,—				
„ „ III ..	20000,—	145000	—		
Verbindlichkeiten:					
„ Hausanteil-Binsen 1913/14 ..	1635,—				
„ Unerhob. Hausant.-Binf. 1912/13 ..	8,85				
„ „ 1911/12 ..	8,80				
„ „ Rückvergütung 1911/12 ..	64,41				
„ „ 1912/13 ..	86,55				
„ Konto: Noch zu zahlende Unkosten ..	651,93				
„ Konto Diverse ..	285,83				
„ Feuerversicherungs-Konto ..	169,33	2910	70		
		458276	91		
„ Reinüberschuß ..		117497	86		
Summa	575774	77			

Mitglieder-Bewegung.

Bestand am 30. Juli 1913 ..	2992	
Neu eingetreten ..	777	3769
Ausgeschieden durch Tod ..	5	
„ „ Uebertragung ..	2	
„ „ Aufständigung ..	158	165
Bestand am 30. Juni 1914 ..	3604	

Mitglieder-Vermögen.

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 30. Juni 1913 ..	RM. 55139,24
Zuwachs im Jahre 1913/14 ..	21002,53
Rückzahlung ..	RM. 76141,77
	2064,40
	RM. 74077,37

Hoffsumme.

Die Hoffsumme betrug am 1. Juli 1913 ..	RM. 89760,—
Zuwachs im Jahre 1913/14 ..	23310,—
	RM. 113070,—
Verminderung im Jahre 1913/14 ..	4950,—
Die Hoffsumme beträgt am 1. Juli 1914 ..	RM. 108120,—

Konsum-Verein für Riesa und Umgegend zu Riesa,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Der Vorstand. Richard Richter, Geschäftsführer. Ernst Rischke, Kassierer.
Der Aufsichtsrat als Revisor. Paul Fiedler, Vorsitzender.

Zentral-Lichtspieltheater Gröba.
 Programm vom 3. bis 4. November.
 Nur 2 Tage. **Neueste Kriegsberichte.**
 1. Genestärke in London. 2. Vorbereitungen f. d. Mittageffen an einem Ruhetag. 3. Das futuristische Wafel im Feindeslande. 4. Belgische Frontireure von deutschen Soldaten eskortiert. 5. Der selbgraue Steuermann eines Hafsdampfers wird von einer Krankenschwester am Steuer unterstützt. 6. Transport Schwerverwundeter in Oyl. 7. Waffenappell vor der Schlacht. 8. Der Marktplan der von Deutschen besetzten russischen Stadt Krajewo. 9. An die polnisch-jüdische Bevölkerung wird von den deutschen Soldaten Brot verteilt. 10. Ein von den Feinden vor ihrem Rückzuge zerstörtes Dorf wird von Deutschen besetzt.
Liebe macht blind, großes Drama.
Gute Humoresken und Naturaufnahmen.
 Um gütigen Besuch bittet **Robert Jach.**
 — Freitag Programmwechsel. —

Gustav-Adolf-Verein für Riesa u. Umgegend.
 (Frauen- und Jungfrauengruppe.)
 Donnerstag, den 5. November 1914, nachm. 4 Uhr
Hauptversammlung in der Konditorei Wölkisch.
 1) Jahres- und Kassenbericht. 2) Bewilligung von Unter-
 stützungen. 3) Eingänge und Anträge. — Danach Vor-
 trag: „Kriegsbilder und Betrachtungen“. Der Vorstand.

Mit Schluß dieses Jahres läuft die Amtsperiode der Vertreter der Zusammen-
 legungs-Genossenschaft zu Streumen ab. Die Mitglieder werden geladen, **Sonabend, den 14. November d. J.,** nachm. 6 Uhr im hiesigen Gasthof zur Beschlusfassung, ob eine neue Vertretung gewählt werden soll, zu erscheinen, und, falls der Beschluß, eine Vertretung zu wählen, gefaßt wird, zugleich die Wahl vorzunehmen.
Der Genossenschaftsvorstand.
 Streumen. **R e c h j a m a r.**

Um dem vorräthigen Eindecken von Petroleum zu steuern, habe ich den Verkauf von Petroleum :: an meine Kundschaft auf **Mittwoch u. Sonnabend** vormittag 7 bis 10 Uhr, soweit :: der Vorrat reicht, festgesetzt. ::

Ernst Schäfer Nachf.
Unsortierte Kartoffeln „Fürstenkrone“
 à Zentner 3.30 M.
 reichlich und gut schmeckend, verkauft
 Oswald Köhler, Hauptstr. 41, Telefon 510.

Wegen Mangel an Petroleum
 empfehle ich mein großes Lager an
Karbidlampen, Akkumulatoren,
 elektrischen Taschen- und Tischlampen, sowie Ödrum-
 Ölrnen in Start- u. Schwachstrom, prima Qualität.
Karbid. Sämtliche Ersatzteile am Lager.
Franz Müller, Merzdorf-Riesa.
 — Telefon 506. —

Militär-Gezacklein, Trümpfacker, Baldobden, Eimer usw.
 liefert sofort
Emallier-Werk Gebr. Pötschke, Waldheim/Sachsen.
 Telefon Nr. 52.

Möbiliar,
 geb. u. neu, als Sofas, Bettstellen m. Matratzen, Kinderbettstellen, Kleider- u. Küchenschränke, Nähische, Kommoden, Dreischränke, Tische, Stühle, 1. Gaiselungue u. u. a. m. billig zu verkaufen.
Oskar Wette, Riesa, Bruchgasse 4.

Gasthof Baußig.
 Morgen Mittwoch Kaffee und Bierpilsener.
Hefl. St. Außenhaus.
 Morgen Mittwoch Kaffee und Bierpilsener.
Mittwoch: Schlachtfest.
Kurt Hoppe, Sedanstraße.
Gasthaus Stadt Freiberg.
 Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
 L m Mittw. 1/2 9 U. Vertretung.
 Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Rieser Tageblatt“

Kotationsblatt und Bericht von Langer & Winterlich in Mies. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Mies.

Nr. 255.

Dienstag, 3. November 1914, abends.

67. Jahrg.

Verdun.

von Generalmajor J. D. v. Gersdorff.

Da gerade bei Verdun sich wichtige Entscheidungen vorbereiten scheinen, werden die nachfolgenden Ausführungen wohl gegenwärtig besonders willkommen sein.

Als die Franzosen nach dem Frieden von Frankfurt im Jahre 1871 daran gingen, ihre Armee und die Landesverteidigung umzugestalten, lebten sie der Ueberzeugung, daß ihnen im Zukunftskriege gegen Deutschland nichts übrig blieb, als die verteidigungsweise Kriegsführung. Daher kam vor allen Dingen die Sicherung ihrer Grenzen durch fortifikatorische Verstärkungen in Betracht. In erster Linie die Sicherung der Lücke zwischen Belgien und den Vogesen. Hier galt es, der besetzten Mosellinie (Weg und Veldenshofen) gegenüber ein Gleiches zu tun. Hinter der Mosellinie von der Weisse war der Aufmarsch der Deutschen zu vermuten; mithin die Maaslinie als Sicherung eigenen Aufmarsches von der Natur gegeben. Ihre Befestigung wurde somit beschlossen. Im Anschluß an sie: der äußere Befestigungsring Frankreichs im Norden von Ailly über Maubeuge, im Süden Epinal und Velfort. An der Maas am rechten Flügel Neufchâteau, im Zentrum die große Gürtelfestung Verdun, am linken Flügel Metziers. Zwischen Neufchâteau und Verdun, bis in die Gegend des Zusammenflusses der Meurthe und Mosel vorgeschoben (dort liegt das Fort Ironard), die Gürtelfestung Toul und die besetzten Stellungen bei Nancy. Zwischen Verdun und Metziers vorgeschoben und an die belgische Grenze angelehnt Montmédy; zwischen Toul und Verdun an beiden Seiten der Maas in Schutzverbinding eine Vorpostenlinie von neun Forts, von denen das bedeutendste, das Fort des Romains, bereits in deutsche Hände fiel. Weiter sind die festen Plätze Longwy an der Luxemburger und Montmédy an der belgischen Grenze zu nennen. Longwy als Sperre der Bahnen von Luxemburg nach Frankfurt, Montmédy als Sperre der Bahn Luxemburg-Metziers.

Verdun sperrt die Bahn Metz-Châlons-Paris-Toul, die Bahnen Metz und Straßburg-Paris. Mithin wickeln Toul und Verdun, da die Rheinarmee der Jetztzeit mit ihrer Zu- und Abfuhr an Bahnlinien gebunden sind, zugleich als Ausfallstore über Fluslinien, wie als Bahnsicherungen an besonders gefährdeten Stellen.

Der gegenwärtige Krieg im Westen begann, nach kurzen Intermezzi, bei Mülhausen im Oberelsaß und bei Lagarde, mit der französischen Offensive aus französisch-Lothringen in das deutsche Gebiet zwischen Metz und den Vogesen. Nach glücklicher Abwehr gelang es der Armee des Kronprinzen von Bayern, zur Offensive überzugehen, die mit dem Rückzug der Franzosen hinter Nancy und hinter der besetzten Maaslinie ihr Ende fand. Seitdem ist diese Armee mit den Festungen Toul und Verdun beschäftigt. Rannmehr aber scheinen die aktiven Verteidiger Verduns zur Ruhe gebracht und in den Festungsgürtel hineingerufen zu sein.

Verdun, die alte Teilungsstadt von 876, wo sich die nationale Scheidung von Deutschland und Frankreich endgültig vollzog, ist eines der stärksten Bollwerke der Verteidigung des französischen Landes geworden. Verdun ist eine Gürtelfestung ersten Ranges. Die Stadtbesetzung, welche von der Maas durchquert wird, besteht — ich folge bei dieser Darstellung den Angaben des Sarmantischen Mittelhändlerbuchs — aus einer bastionierten Umwallung und einer Zitadelle, die nach Art eines modernen Forts erbaut ist. Im Norden von Verdun, in der Nähe der Vorstadt „du Pape“ liegen die Forts Belleville und Mont St. Michel; ersteres beherrscht den unteren Lauf der Maas und die Bahn nach Süden (Metziers-Toul), letzteres die Bahn und die große Fernstraße nach Metz. Beim Fort Belleville befinden sich noch zwei Batterien. Nördlich trifft man auf die Forts Froide Terre, Donaumont und Souville mit ihren Anschlußbatterien. Auf dem rechten Maasufer liegen außerdem die Forts Moulinsville, Landrecourt mit Anschlußbatterien, Bois-Bourrus, Rozevillers mit Anschlußbatterien, Selrupt, Raucourt mit Anschlußbatterien, Tabannes und Handainville. Als kleinere Werke sind zu erwähnen die Zwischenposten Sarrilles, Chana, Choiseul und Belle Epine, deren jeder mit zwei Anschlußbatterien versehen ist. Hierzu treten noch die Werke von Pompey, Thiamont, Harcourt, Chatillon, Bois du Chapitre, Salecourt, Oremoville, Charvillat, sowie die Nebenwerke von Laufel, Fiz, Manecel, St. Symphorien, Bois des Sorrelles, Brayennes, Montpignon und Ollier. Diese Werke verteidigen den Osten und Süden von Verdun; sie sichern den Wald Haut de Meuse, die Bahn und die Straße nach Metz und das Gelände bis Conflans im Osten, ferner nach Süden den Kanal und den oberen Lauf der Maas. Im Süden und auf dem linken Maasufer liegen die Forts Dugny mit 1 und Regret mit 2 Anschlußbatterien; ersteres beherrscht das ganze Vorlande, die Bahn und Straße nach St. Remond, Reims usw. Auf dem linken Ufer mit Forts nach Westen sind zu erwähnen die Forts Chaume mit 2 und Marne mit 1 Anschlußbatterie. Verdun besitzt 48 Kilometer Umfang, 16 große Forts, 21 selbständige größere Werke und etwa 47 Batterien; der größte Durchmesser beträgt 15 Kilometer. Die schwächste Front ist die nach Frankreich gerichtete Westfront, welche bis auf 3 Kilometer gedachte Annäherung an die vordere Linie gestattet.

Von den Kriegshauptplätzen.

Unsere Erfolge an der Kanalküste.

Nach einer Meldung des Amsterdamer „Courant“ haben die Deutschen in den letzten fünf Tagen 14 von den Verbänden verteidigte Ortschaften im Küstengebiet besetzt.

Franzosen und Belgier geben ihre Niederlagen „offiziell“ zu.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Gent vom 1. November berichtet: Der abendliche offizielle Bericht gab Paris Anlaß zu großem Pessimismus, weil er das Eingeständnis mehrerer Niederlagen enthielt. Die Deutschen hätten auf der ganzen Front die heftigste Offensive ergriffen. Sie eroberten Namkapelle, Hollbede und Jandvorde. Die Franzosen mußten ferner im Aisnegebiet bis Bailly zurückweichen. — Das belgische „Communiqué“ gibt ebenfalls das siegreiche Vordringen der Deutschen zu.

Deutsche Zähligkeit.

Aus St. Louis wird gemeldet, daß Sonnabend und Sonntag an der Pferrlinie die Geschäfte ohne Unterlaß donneren. Auf der ganzen Front wird ununterbrochen gekämpft. Obwohl die Angriffe der Deutschen durch die durch Doffnung der Schützen absichtlich herbeigeführte Ueberschwenkung erschwert wurden, bringen die Deutschen mit Todesverachtung vor und gewinnen stetig an Raum. Augenzeugen berichten, daß es geradezu wunderbar sei, wie die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden verstanden. Längs der Küste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten, die in Zivilkleidung fliehen wollten, festzunehmen. Vom Meer her wird öfters das Exploieren treibenderminen gehört.

Die Kämpfe nördlich von Lille.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß die Kämpfe nördlich von Lille mit verzweifelter Erbitterung zwischen Engländern und Bayern ausgefochten werden. Mehrere Tage hätten die Engländer auf einer bedeutenden Uebermacht standgehalten und unter dem bayrischen Artilleriefeuer, das in den Schützengräben Berührungen anrichtete, gelitten. Sie hätten andauernd die Stellungen wechselweise gefürmt und wieder verlassen. Auch zwischen La Bassée und Verhune kam es zu erbitterten Kämpfen. Große deutsche Geschäfte, die die Entfernung genau abgefeilt hatten, hätten furchtbare Zerstörungen angerichtet.

Englische Niederträchtigkeit.

Ueber die Niederträchtigkeit, die die Engländer bei ihrer Kampfweise oftmals zu zeigen pflegen, wird von einer hochstehenden Persönlichkeit ein bezeichnender Vorfall mitgeteilt. Es war zu Beginn der Kämpfe um den Hügel von Reims, wobei das 7. deutsche Korps den Franzosen und Engländern gegenüberstand. Da näherte sich eines Morgens dem Hauptquartier dieses Korps ein englischer Parlamentär. Er kam im Auftrage des englischen Oberkommandierenden mit der Bitte, daß die Deutschen einen gewissen Hügel bei Reims nicht unter Feuer nehmen möchten, da die Engländer dort ihr Feldlazarett errichtet hätten. Wichtig war auch inzwischen auf einem Gebirge, das auf dem Hügel stand, die weiße Flagge mit dem roten Kreuze aufgezoogen worden. Daher erklärte denn auch die Oberleitung des 7. deutschen Korps, den Hügel nicht unter Feuer nehmen zu wollen. Im Laufe des Tages entwickelte sich ein heftiges Gefecht, wobei es für die Deutschen darauf ankam, den Hügel aus einer wichtigen Stellung zu vertreiben. Aber trotz aller Anstrengungen kamen die Deutschen nicht weiter, sie hatten namentlich unter dem vernichtenden Feuer feindlicher Geschäfte zu leiden, deren Standort nicht zu ermitteln war, obwohl die Deutschen den größten Teil der übrigen feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht hatten. Da erfragte dem deutschen Oberkommandierenden ein Adjutant die Meldung, daß das vernichtende Feuer von Geschützen herkommen müsse, die hinter jenem englischen Lazarett aufgestellt seien. Er bat um die Erlaubnis für die deutsche Artillerie, das Lazarett beschießen zu dürfen. „Nein“, lautete die Antwort, „das können Sie nicht. Sie sehen doch, daß dort die weiße Flagge weht, und die müssen wir achten!“ Allein das schwere Feuer hielt an, die Deutschen erlitten dadurch große Verluste, bis sie sich durch einen Sturmangriff auf den Hügel Luft machten, wo das Lazarett stand. Was entdeckte man dort? In dem englischen Lazarett lag nicht ein einziger Verwundeter, dagegen hatte der Barandebau als Deckung für eine englische Batterie gedient, die hinter dem angeblichen Lazarett aufgestellt war und deren Feuer den Deutschen so schweren Schaden zufügte.

Die Franzosen plündern im eigenen Lande.

Dafür daß die Franzosen im eigenen Lande plündern, ist unseren Truppen ein weiteres unüberlegliches Zeugnis in die Hände gefallen. Am 14. Oktober wurde von einer Patrouille in Mogeville nördlich von Verdun ein gestempeltes Dienstschreiben des dortigen Bürgermeisters an den Unterpräfekten gefunden, worin genau die Truppenteile bezogen werden, die sich der Plünderung an ihren Landesleuten schuldig gemacht haben. Das interessante Schriftstück lautet in deutscher Uebersetzung: Mogeville, den 26. August 1914: Geehrter Herr Unterpräfekt! Gestern besuchte fast die ganze Bevölkerung eine Besichtigung von den Deutschen und floh, während tagsüber die französischen Jäger zu Fuß, das 211. und 220. Regiment die Umgebung besetzten. Da seitens der Franzosen vor der An-

kunft der 220er unglückliche Schaden vorgekommen sind, was der Kommandant dieses Regiments und Herr Dantremepuis, Leutnant der R. W. P., des Biehpots des 6. Korps bestätigen können. Da sie teilweise Augenzeugen jener unwürdigen Vorkommnisse waren, so protestiere ich aufs energischste gegen die begangenen Plünderungen und Mißbräuche jeder Art. Heute will ich nur erwähnen, daß die Johne zerlegt in eine Ecke geworfen wurde, daß die Posten beleidigt, die Keller durchwühlt, daß den Säthern und Kaninchen der Hals umgedreht und sie sogar in die Gärten geworfen wurden und das Viehstahl und Verwüstung an der Tagesordnung sind. Ich warte, bis die ganze Bevölkerung zurückkehrt, um die Höhe der Schäden festzusetzen. Mitteln möchte ich noch, daß der Beigeordnete der Bürgermeisterssekretär und ich gegen 7 Uhr abends zurückgekommen sind und daß alle diese Diebstahle und nichtswürdigen Vorkommnisse bereits geschehen waren. Ich verlange daher, daß hierüber sobald wie möglich eine Untersuchung angestellt wird. Die Bevölkerung ist darüber aufgeregt. Der Bürgermeister grz. Suret.

Auswärtige Gerüchte.

Das Ausweichen unserer vor Zwangserobertenden Truppen vor den überlegenen russischen Kräften hat zu allerlei Gerüchten geführt; so wird erzählt, daß die Russen bereits in Mieschen fländen, Gnesen bedrohten und vor Thorn angelange seien. Bei alle dem handelt es sich um ein mähiges Gerücht, an dem kein Wort wahr ist.

Ämtliche Berichte der österreichisch-ungarischen Generalleitung.

Ämtlich wird aus Wien verlautbart den 2. November mittags: Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen, namentlich bei Koszowadom, schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten drei Maschinengewehre. Sichtlich Staro-Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nordwärts Turka machte unsere Vorrückung weitere Fortschritte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Döcker, Generalmajor.

Ueber die Kämpfe gegen die Serben wird ämtlich aus Wien verlautbart: Unsere Offensive gegen die Racma schreitet siegreich vorwärts. Aus seinen besetzten Stellungen vertrieben, hat der Gegner bisher nur wenig Widerstand geleistet. Nur an der Nordflanke von Sabac mußten stark verstärkte Stellungen im Sturm genommen werden. Auch Sabac selbst wurde heute nacht erobert. Unsere durch die Racma vorgehenden Kolonnen haben die Bahnlinie Sabac-Vesniez bereits überschritten. Kavallerie ist am Feinde und hat auch Gefangene gemacht. Einen schweren Verlust haben unsere Balkanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschosse, das auch seinen Beobachter verletzte, schwer verwundet. Trotz furchtbaren Schmerzens und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte vermochte der wackerer Flieger seinen Apparat noch auf den circa 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und dort glatt zu landen. Oberleutnant Sanchez ist gestern seinen Wunden erlegen. Vor seinem Tode erhielt er noch das ihm von Sr. Majestät telegraphisch verliehene Militär-Verdienstkreuz. Postoret, Feldzeugmeister.

Die innere Lage in Serbien.

Aus Misch wird über Sofia gemeldet: König Peter ist schwer erkrankt. Angeblich hat er ein Gehirnlleiden. Er beghbt sich oft nach dem nahen Badeort Branja. Sein Zustand ist kritisch. Der Ministerpräsident Paskich ist so unpopulär geworden, daß er sich kaum auf der Straße zu zeigen wagt. Das im Verkehr befindliche Geld ist russischen Ursprungs. Ueber Verluste wird niemals etwas bekanntgegeben; auch haben die Serben noch keinen Bericht davon, daß Belgien von den Deutschen erobert worden ist. Auswärtige, selbst russische Blätter dürfen nicht in das Land hinein. Das über Rumänien eingetroffene russische Offiziersdetachment ist in Misch sehr wenig beliebt. Die Offiziere ertheilen fortwährend ihren serbischen Kameraden Befehle, kritizieren deren bisheriges Verhalten und verfluchen über sie. Das serbische Offizierskorps erregte sich hierüber so, daß es von den russischen Offizieren Semugung forderte, und der russische Gesandte konnte nur schwer die Gemüter besänftigen. Trotz des Verbots kamen indes Duellen zwischen russischen und serbischen Offizieren vor. Allen gegenteiligen Gerüchten gegenüber soll es war sein, daß sich griechische Truppen in Serbien befinden. Der Unterschied ist nur der, daß diese Leute sich Reglondre nennen, obwohl sie die reguläre griechische Uniform tragen. Der bulgarische und der türkische Gesandte sind, wie es heißt, in Erwartung der Weisungen zu ihrer Abreise.

Der Krieg zwischen Türkei und dem Dreiverband.

Konstantinopel, 2. November. Ein offizielles von der Agence Ottomane veröffentlichte Communiqué besagt: Nach ämtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen; sie wurden aber gegungen, sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil, dank dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengekehrt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht, das sich ihnen näherte, da sie es für ein türkisches Boot hielten. Diese

beiden Ereignisse zeigen, das unsere Feinde zu Lande und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns hatten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Gerechtigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

Der Angriff der Türkei auf Ägypten.

Aus Kairo wird nach Ägypten gemeldet, daß 15000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmacht der Türkei wird auf 30000 Mann geschätzt. — Aus Konstantinopel meldet das englische Militär-Bureau noch, daß 3000 bewaffnete Beduinen in Ägypten eingefallen sind.

Der serbische Gesandte verläßt Konstantinopel.

Die serbische Gesandtschaft hat das serbische Wappen vom Gesandtschaftsgebäude entfernt. Der serbische Gesandte wollte entweder gestern oder heute abreisen.

Japan droht der Türkei.

Der Berichterstatter des Budapest „Közlöny“ meldet aus Konstantinopel: Täglich ziehen große Scharen durch die Straßen und demonstrieren begeistert für den Krieg. Die Stimmung erinnert an die Stimmung während der Mobilisierungstage in Budapest und Wien. Der persische Botschafter Mirza Mahmud Khan betonte die Entschiedenheit des türkisch-persischen Zusammenhaltens und sagte, die persische Armee sei jetzt von deutschen und türkischen Offizieren befehligt. Besonders auffällig war die Note, die Japan, wie der Vizepräsident des türkischen Senats erzählte, der Türkei zugestellt hat. Japan hat in Konstantinopel keinen Vertreter, und so kam ein Spezialgesandter aus Rußland und übergab die Note. Er betonte, daß Japan als ostasiatische Macht die Türkei bitte, nicht länger auf der schiefen Ebene zu verweilen, da dann Japan genötigt wäre, sich einzu mischen. Nach der Meinung vieler werden die Japaner Mesopotamien besetzen, obwohl die Note nichts davon erwähnt.

Die Balkanstaaten.

Nach einem römischen Telegramm der Köln. Volkszeitung befürchtet man nach einer Depesche des Giornale d'Italia, daß die türkische Flotte das Schwarze Meer von dem russischen Geschwader säubern werde, was Bulgarien veranlasse, durch die rumänische Neutralität gesichert, gegen Serbien vorzugehen. Griechenland würde die Ereignisse abwarten. Serbien angegriffen, so könnte Griechenland ihm zu Hilfe.

Eine besetzte Note Bulgariens an Rußland.

Dem Budapest „Közlöny“ wird aus Bukarest telegraphiert, der „Boruta“ meldet folgendes: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien steht unmittelbar bevor. Eine besetzte Note, die der russische Gesandte Sarawitsch der bulgarischen Regierung überreichte, hat folgenden Wortlaut: 1. Die bulgarische Regierung soll sich von nun an jeder feindseligen diplomatischen Aktion gegenüber Serbien enthalten. 2. Die bulgarische Regierung hat sich formell zu verpflichten, und Sicherheiten zu geben, daß sie in der Zukunft unter keinerlei Form Banden unterstützen, die Komitassführer in Bulgarien nicht dulden und die Bandenführer ohne Rücksicht vor ein Kriegsgericht stellen wird. 3. Bulgarien läßt eine strenge Zensur in Kraft treten gegen die Zeitungen bezüglich der Mitteilung von Nachrichten über Vorgänge in Rußland und Serbien. 4. Bulgarien scheidet sofort jene Wägen aus, die den Verkehr nach Borna und Burgas behindern oder gar unmöglich machen. Die bulgarische Regierung ist verpflichtet, die Häfen sofort für den Transitverkehr nach Debeagatsch und Saloniki zu eröffnen. Die Note der russischen Regierung schließt folgende Forderungen: Falls Bulgarien diese 4 Forderungen, die mit Zeitfrist unterbreitet werden, nicht erfüllt, wäre Rußland gezwungen, die Besetzung auf Borna und Burgas zu eröffnen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die „Projektion von Schatten“.

Ein Kriegskorrespondent der „Times“ hat auf dem Wege von Hazebrouck nach Merville einige Abteilungen der afrikanischen und indischen Truppen gesehen, die in den letzten Gefechten in Frankreich mitgekämpft haben. Die Spahis sitzen, berichtet er, auf alten Schimmeln, die kaum noch für den Abwehrwert haben. Ihre Köpfe ruhen in dreieckigen Steigbügeln, und der Sattel ist von Holz mit einer niederen Lehne. Man spürt in ihrer Nähe einen unangenehmen Geruch, wie man ihn wohl auch bei gewissen Affen im Zoologischen Garten wahrzunehmen pflegt. Mehr haben mir die Säulen und Gurthas, Atridis und Patlans imponiert. Mit einigen ihrer Offiziere habe ich einige Worte gewechselt. Ihre Reize ähneln aber durch Frankreich war ihnen wie ein Traum aus Tausendundeiner Nacht. Sie possierten die Wunder des Suezkanals und des blauen Mittelmeeres, die Schönheiten der Niviera, und staunten, als sie das europäische Schlachtfeld sahen und das Summen der Flugzeuge hörten. In Wahrheit muß man sie bedauern, diese tapferen, sinnlichen Krieger, die jetzt in lichtlosen, nebligen Nächten lagern und kämpfen müssen inmitten der Europäer, die ihnen vielleicht wie grausame Teufel scheinen mit ihren freischwebenden Schrapnells und dem sonderbaren Pfeifen der unsichtbaren Kugeln. Noch höre ich die wehmütige Musik dieser feurigen Krieger, die leise rasselnde Trommel und die langgedehnten Laute, die an den Dubelack erinnern. Der Aufzug am Wege entlang gleich einer Projektion von Schatten.

Der Aufstand in Sabatilla.

Oberst Albert hat, wie weiter gemeldet, die Russländischen im Bezirk von Nischenburg geschlagen. Es wurden von den Russländischen 13 getötet, 30 verwundet und 240 gefangen genommen. Oberst Billera meldet aus Renhardt, daß zwei Führer der Russländischen, Major Dem Cocher und Kapitän de Billera, gefangen genommen wurden.

Der Vernichter des Kreuzers „Germes“ wohlbehalten zurück.

Durch H. T. S. wird nachstehendes berannt gegeben: Die nichtamtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Verwundung des englischen Kreuzers „Germes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgeführt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, Befehde. Mit großer Freude wird man in Deutschland diese Nachricht hören, und die englische Erbitterung über den Verlust des Kreuzers wird sich steigern, da man dort Hoffnungen gehegt hatte, das Kühne deutsche Boot werde aus der gefährlichen Zone des Kanals nicht unversehrt eintreffen.

Ein bedenkliches Eingekündnis.

In der Nummer vom 14. Oktober bringen die „Times“ eine Note aus den in Antwerpen gefundenen und in der „North. Belg. Sig.“ veröffentlichten Vorstellungen des belgischen Botschafters, Baron Smeindl in Berlin, der seine Regierung vor einem Pakt mit England und Frankreich zu warnen sucht. Das City-Blatt bemerkt nicht die Echtheit der Schriftstücke. Es räumt auch schlangt ein, daß Belgien lange vor dem Krieg ein Abkommen mit den Dreierbündnisstaaten geschlossen hätte. Es wundert sich nur, daß die deutsche Regierung, die das wohl gewußt habe, jetzt so viel Aufsehen davon mache. Der charakteristische Satz lautet: Die Dokumente betreffen die der deutschen Regierung längst vor dem Krieg wohlbekannte Tatsache, daß die Belgier ein Einverständnis mit den Entente-Mächten geschlossen hätten. — Weßhalb also dann das Geheimnis der Verletzung der belgischen Neutralität? Seiten ist die englische Heuchelei klarer zutage getreten!

Ein neuer englischer Kreuzer zum Bruch gekommen.

Der „A.M.S.“ wird aus London, 27. Oktober, gemeldet: Ein umfangreicher Bericht des belgischen Kreuzers „Krethula“, der am 20. August in dem Seegebiet bei Belgien beteiligt war und nach den damaligen amtlichen Berichten nur leichte Beschädigungen erhalten haben sollte, ist erschienen. Aus dem Berichte ergibt sich, daß der Kreuzer von den Deutschen, die in der Minderzahl waren, in Wirklichkeit zum Bruch gekommen wurde. Eine Munitionskammer flog durch eine deutsche Granate auf. Ein schwerer Brand wütete an Bord. Die geschlossene „Krethula“ wurde nach Chatham geschleppt. Ihr trauriger Zustand machte um so mehr Eindruck, als sie funktionsfähig erst einige Tage zuvor dem Meer übergeben worden war. — Der gekrümmte Kreuzer, der 3600 Tonnen wiegt, ist am 26. Oktober 1918 vom Stapel gelassen und besaß eine Geschwindigkeit von 29 Seemeilen in der Stunde.

Der Heilige Krieg in Marokko.

Dem Petersburger „Rjetsch“ zufolge sind in Marokko schwere Unruhen ausgebrochen. Täglich ist der allgemeine Aufruhr gegen Frankreich zu erwarten. Türkische Emirs fordern zum Heiligen Krieg gegen Frankreich auf. Die Beschlagnahme deutschen Eigentums in Frankreich.

In allen französischen Departements wird die Beschlagnahme der deutschen Reichsangehörigen gehörigen Güter unerbittlich durchgeführt. Der „Politiken“ wird gemeldet, daß sich unter den beschlagnahmten Gütern auch ein Schloß in der Nähe von Paris befindet, das dem Fürsten von Sibirien gehört. Die Güter der Champagnerfirma Mumm sind ebenfalls beschlagnahmt worden.

Ein Telegramm des Kaisers zu den Erfolgen des „Guden“.

Aus dem Großen Hauptquartier ist am Dienstag nachmittag folgendes Telegramm des Kaisers in Guden eingetroffen: „Oberbürgermeister, Guden: Ich beglückwünsche die Stadt Guden zu ihrem Patenfest im Jüdischen Ozean, dessen Kühne Kreuzerführer ein jedes deutsche Herz mit Stolz und Freude erfüllen. Wilhelm, I. R.“

Die Erkrankung des deutschen Generalstabschefs.

Der Chef des Generalstabs und des Heeres, Generaloberst v. Moltke, über dessen Erkrankung kürzlich berichtet wurde, bedarf zu seiner völligen Wiederherstellung eines Erholungsurlaubes. Er. Majestät der Kaiser hat ihm zu diesem Zweck das Schloß Gomburg zur Verfügung gestellt. Generaloberst v. Moltke hat sich am 1. November dorthin begeben. Seine Vertretung verbleibt, wie bisher in den Händen des Kriegsministers, Generalleutnant v. Falkenhayn.

Der „Jammer“ Old Englands.

Das britische Generalkonsulat teilt der „Neuen Züricher Zeitung“ in einem längeren Bericht die Klagen des Londoner Auswärtigen Amtes mit, daß dem armen Dreiband von der Türkei mit schnellem Untergang gelohnt worden ist. Die Botschafter Deutschlands und Österreichs hätten trotz der Lammesgebuld der Dreierbündnisstaaten die Vorbereitungen für den Krieg getroffen und hierzu die freigelegten Bestellungen immer weiter fortgesetzt. Ägypten sei mobil gemacht, ein Angriff auf den Suezkanal vorbereitet, große Beduinenmassen seien aufgerufen. Es seien auch Wägen verteilt worden, um im Golf von Arabien ausgedehnt zu werden. Es sei ein heftiger Aufstand in Syrien und wahrscheinlich auch in Indien verbreitet worden. Jedoch würde keine deutsche Intrige die Loyalität der 70 Millionen Mohammedaner in Indien beeinflussen. Auf die Einzelheiten dieser heuchlerischen Klage lohnt es sich kaum einzugehen. Aber sie beweisen nicht, wie stark die Kriegserklärung der Türkei England getroffen hat.

Russische Verluste.

Die fortgesetzten großen Verluste an Waffen und Munitionskammern beginnen sich immer deutlicher in den russischen Schlachtfeldern zu machen. Zwar ist das russische Menschenmaterial nach westeuropäischen Begriffen nahezu unerschöpflich. Klein Männer sind noch keine Soldaten. Man kann sie in Uniformen kleiden und die gemaltigen Wägen des Herres äußerlich mit ihnen ausfüllen, ohne daß die Schlachtfelder dadurch widerstandsfähiger oder gar furcht-

barer würden. Jedoch würde man zum vollen Erfolg der jetzigen Verluste die gewaltige Zahl von 760 000 Munitionskammern bedürfen. Nach einer Einzelangabe aller Schlägen in Oesterreich-Ungarn, Rußland-Polen und Ostpreußen betragen nämlich die Verluste der Russen nach den amtlichen Angaben des Österreichisch-ungarischen Hauptquartiers 420 000, und des deutschen Hauptquartiers 340 000, zusammen also 760 000. Selbst wenn diese Munitionskammern — trotz des neuaustragetenen Bedarfs für den Türkenkrieg — leicht zu beschaffen und militärisch auszubilden wäre, würde die Bewaffung noch ungeheure Schwierigkeiten bereiten. Die russische Waffen- und Munitionindustrie ist keineswegs auf der Höhe. Bis vor kurzem war sie noch fast vom Auslande abhängig. Wie sehr sie zu wünschen übrig läßt, geht schon jetzt daraus hervor, daß die russische Artillerie in den Gefechten an der preußisch-russischen Grenze alle Vorderladengeschosse mit verwenden muß, und daß ein Teil ihrer Infanterie, ohne Gewehre mitmarschierend, sich mit den Waffen Gefasener oder Erschöpfter besetzen muß. Der russische Koloss ist keineswegs so gefährlich, wie er auf den ersten Blick erscheinen könnte.

Ein französischer Flieger abgeschossen.

Der Offener Generalanzeiger meldet: Ein französischer Flieger, der an seinem Flugzeug die deutsche Flagge und das Eisernes Kreuz führte, wurde am Sonntag nachmittag am Bahnhofs Dären durch fünf Schuß heruntergeholt.

Der Kampf um Tsingtau.

Aus Tokio wird gemeldet: Der deutsche Gouverneur von Kiautschau antwortete auf das japanische Verlangen einer ehrenvollen Uebergabe, das durch einen Parlamentäre überbracht wurde, mit einem drahtlosen Telegramm an das japanische Flaggenschiff. Admiral Rato verbot den drahtlosen Verkehr mit dem Feind und verlangte eine schriftliche Antwort. Aus Tokio wird berichtet: Das Marineministerium meldet, daß das Bombardement von Tsingtau am 29. und 30. Oktober fortgesetzt wurde und daß es im allgemeinen gelang, die Verteidigungswerke zu vernichten. Etzhang Telegraph meldet, daß der Fall von Tsingtau baldigt zu erwarten sei, obgleich Regen die Operationen hindere und schmelzende Röhre herrscht.

Kleingartenbau und Kriegsfürsorge.

Es braucht nicht weiter bewiesen zu werden, wie wichtig es in unserer gegenwärtigen Lage ist, alle Mittel auszunutzen, um die heimische Lebensmittelerzeugung möglichst zu steigern, sowie ferner, um den Arbeits- und Verdienstlosen Arbeit und Unterhalt zu gewähren und um eine günstige Stimmung der breiten Bevölkerungsmassen auch auf längere Dauer aufrecht zu erhalten. Für alle diese und noch weitere wichtige Aufgaben vermag aber das Kleingartenwesen sehr viel zu leisten und deshalb würde sich seine großzügige Förderung und schnelle Ausdehnung gerade im gegenwärtigen Augenblicke dringend empfehlen.

Betrachtet man den Nutzen, den die Schaffung von Kleingartenkolonien gerade in der gegenwärtigen Zeit haben würde, im einzelnen, so ergeben sich insbesondere folgende Punkte:

1. Bei kleinstem Vorgehen, wenn es gelingt, die Gärten noch jetzt zur Anlage zu bringen, ist selbst für diesen Herbst und Winter noch etwas Ertrag zu erzielen, z. B. an Winterkohl, Felskohl und bergl.
2. Sehr bedeutende Erträge sind dann aber aus solchen Kleingärten vom nächsten Frühjahr ab zu gewinnen. Welche Mengen an Gemüse der verschiedensten Art aus einem gutbewirtschafteten Kleingarten, einigermaßen geeigneten Boden und gute Bearbeitung und Düngung vorausgesetzt, herauszubringen sind, ist für den Laien fast ungläublich. Aus einer Fläche von 300 qm kann so ziemlich der ganze Gemüsebedarf einer kleinen Familie gedeckt werden. Ist es möglich, noch etwa 400 qm Kartoffelfeld zu geben, so kann auch der ganze Kartoffelbedarf einer mittleren Familie der ärmeren Klassen oder doch mindestens ein sehr großer Teil davon gedeckt werden.

3. Kleingärten in größerer Zahl vermögen auch einen mächtigen Einfluß auf die Lebensmittelpreise im allgemeinen auszuüben. Wenn auch die Erzeugnisse der Kleingärten meist nicht auf den Markt kommen werden, so scheidet doch dafür ein entsprechender Betrag der Nachfrage auf dem Lebensmittelmärkte aus.

4. Die Kleingärten vermögen erfahrungsgemäß auch der Kleintierzucht, z. B. von Kaninchen, eine wesentliche Stütze zu gewähren.

5. Ebenso kann die Ausdehnung des Kleingartenwesens einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Arbeitslosenfrage liefern. Allerdings ist der Kleingarten natürlich nicht in der Lage, einem arbeitslosen Manne eine volle Beschäftigung zu geben, und auch baren Verdienst wird er ihm nur in Ausnahmefällen in mehr als ganz geringem Umfange gewähren. Was die Kleingärten aber leisten können, das ist ein wesentlicher Zusatz zum Unterhalte für die Arbeitslosen, insbesondere vom Frühjahr ab, ferner eine nupbringende Nebenbeschäftigung für die zahlreichen jetzt nur beschränkt Arbeitenden, und ein Mittel zur Beschäftigung auch solcher, die nicht unbedingt auf Verdienst angewiesen sind, endlich eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit überhaupt.

6. Da für die Aufrechterhaltung einer tapferen Stimmung unter den breiten Volksmassen die Beschäftigungsfähigkeit eine große Gefahr ist, so ist die möglichste Ausbreitung des Kleingartenwesens endlich auch unter diesem Gesichtspunkte sehr zu schätzen.

Die Durchführung einer schnellen und umfassenden Ausbreitung von Kleingartenkolonien erscheint nun keineswegs als besonders schwierig. Erforderlich ist vor allem zweierlei: Kräfte, allerorten die Sache in Angriff nehmen, und Land, das für Kleingärten dienen kann. Was die ersten anlangt, so kommen eine Menge von Kräften in Betracht. Wir nennen als solche insbesondere

die Gemeindeverwaltungen, die unteren staatlichen Verwaltungsbehörden, gemeinnützig gestimmte Einzelpersonen und die Landesversicherungsanstalten. Die Aufgabe, um die es sich handelt, wäre, einerlei welche von den genannten Stellen die Sache in die Hand nimmt, vor allem die, an dem betreffenden Orte die ganze Unternehmung zu organisieren, das erforderliche Band im großen zu packen, es im einzelnen an die Kleinpächter weiter auszugeben u. dergl. m.

Was weiter das Land anlangt, so sind ja keineswegs sehr große Landmassen erforderlich. Nimmt man 300 qm als durchschnittliche Größe eines Gartens in einer Kleingartenkolonie an, so würden, wenn z. B. in einer mittleren Stadt für fünfhundert Familien neue Gärten geschaffen werden sollen, 150.000 qm, das sind 15 Hektar, erforderlich sein. Das ist aber eine Fläche, die bei gutem Willen doch meist zu beschaffen sein würde, zumal es sich ja zunächst nur um die schrittweise Erlangung handelt.

Wichtig ist jetzt jedenfalls schleuniges Vorgehen. Um einen möglichst großen Erfolg zu erzielen, sollen die Gärten nicht erst im Herbst ausgeführt, vorbereitet, bearbeitet, zum Teil auch geädert und bespant werden, damit im Frühjahr die gewünschten Erfolge sich einstellen. Bei großzügigem und schnellem Vorgehen ist uns in der Ausdehnung des Kleingartenwesens aber in der Tat zweifellos ein recht erhebliches Mittel gegeben, um unsere wirtschaftliche und soziale Lage jetzt in der Kriegszeit zu bessern, und um zugleich auch für die anschließende Friedenszeit äußerst schätzenswerte Hilfsmittel zu schaffen.

Das Geheimnis der deutschen Erfolge.

In der „Nowoje Wremja“, dem bekannten Petersburger Deutschen-Heftblatt, schreibt der russisch-nationalistische Politiker Menschikoff unter dem Titel „Das Geheimnis der deutschen Erfolge“: „Wir kennen Deutschland wie Rußland noch allzu wenig. — In dem wir immer wiederholen, daß es der deutsche Schullehrer gewesen sei, der bei Sedan die Franzosen geschlagen habe, — fällt es uns gar nicht ein, daß es der russische Schullehrer gewesen ist, der Rußland bei Wladykavitschi geschlagen hat, denn eben seiner von oben bis unten schlechten Schule verdankt Rußland seine kriegerischen und friedlichen Niederlagen. „Wenn man in eine Volksschule in Deutschland kommt“ — so schreibt mir ein russischer Gelehrter, — „so gewinnt man in anschaulicher Weise die Überzeugung, daß sie gar nicht anders kann, als gewaltige Erfolge zu zeitigen.“ So einfach und verständlich ist dort die Fabrikation von für das Leben tauglichen Dingen organisiert. In der Einfachheit und Vernünftigkeit der Schulhandgriffe sind aber die großen Prinzipien unverkennbar, die seinerzeit von einer Reihe genialer Pädagogen verfaßt worden sind. So führt die Konzentration des Unterrichts in verschiedenen Fächern der Seele der Kinder, abgesehen von Kenntnissen, immer dieselben Grundregeln moralischen Charakters zu: die Liebe der Familie, zum Vaterland, Religiosität, Mut, Treue, Wahrhaftigkeit usw. Die deutsche Schule erzieht stützliche Menschen, unsere schollastische dagegen demoralisiert sie. „Du, deutsches Kind, sei tapfer, treu und wahr.“ — Das ist das Leitmotiv der deutschen Schule. Und wie oft hört man es wohl in der russischen? Während die deutsche Schule nicht Anstand nimmt, die Tugend für einen nationalen Vorzug der Deutschen zu erklären, wird bei uns schon dieses Wort selten anders als im ironischen Sinne gebraucht. Daß der erzieherische Wert des Unterrichts nehmen die Kinder aus der deutschen Schule neben Kenntnissen auch noch etwas unermeßlich Wertvolles mit ins Leben — Pflichtgefühl, feste moralische Grundlagen, die durchaus bestimmt und klar sind und sozusagen das Rückgrat der Seele ausmachen. Der Horizont der Deutschen kann auch beschränkt sein, aber er ist standhaft und gibt einem edlen Charakter eine feste Stütze. Welch eine gewaltige Erleichterung für die Mehrheit der Durchschnittsnaturen ist es nicht — bereits von vornherein fertige Verhaltensmaßregeln zu haben und in vielen Zufälligkeiten des Lebens ohne Nachdenken, ohne Schwanken, ganz gewohnheitsmäßig und dabei doch richtig, fehlerlos handeln zu können. Für die Freiheit bleibt noch genügend Raum, aber sie ist rational beschränkt und nicht ohne festen Grund wie bei uns.“

Bermischtes.

Ek. Vom Leben in Reims; das nach einer der letzten Meldungen aus unserm Großen Hauptquartier noch immer von heftigen Artilleriekämpfen umhüllt ist, entwirft der Brief eines englischen Berichterstatters aus Etrenay eine Schilderung, die den schweren Schaden der Stadt und die Leiden seiner Bewohner kennzeichnet. Ueber 600 Einwohner sind während des Bombardements bereits getötet worden und eine noch größere Zahl hat schwere Verletzungen davon getragen. 300 Häuser sind von den Granaten zerstört, 150 sind völlig niedergebrannt, und auch viele öffentliche Gebäude haben schwer gelitten. Von der Bevölkerung von Reims, die in Friedenszeiten 110.000 Köpfe betrug, befinden sich noch etwa 40.000 in der Stadt. Die übrigen haben sich den Leiden und Gefahren des Bombardements durch die Flucht entzogen, besonders da der Bevölkerung auch noch die Schrecken einer Hungersnot drohten. Tagelang haben ganze Familien in ihren Kellern nur von Kleie gelebt, und eine Anzahl Personen sind an den Folgen der Entbehrung gestorben. Die Bewohner von Reims waren tatsächlich Hölle geworden, die fast jede Stunde des Tages in ihren Kellern verlebten. Sie haben sich darin, soweit es nur möglich war, mit einigen Bequemlichkeiten eingerichtet. Eine Photographie wurde gezeigt, auf der einer der Keller der Firma Krug abgebildet war, den die Deutschen nach der Zerstörung

ihrer Kirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes benutzten; aus leeren Kisten für Champagnerflaschen waren der Keller und die Kirchenstühle erbaut.

Ek. Zur Psychologie des Schießens. Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie den Anforderungen des Feerendienstes nutzbar zu machen, ist eine Forderung, die ein Offizier des deutschen Feeres, Hauptmann Meyer, erhebt, der selbst bereits einen Versuch unternommen hat, seinen Gedanken in die Tat umzusetzen. Wie einem Bericht der Umschau zu entnehmen ist, hat er im Archiv für die gesamte Psychologie eine „experimentelle Analyse psychischer Vorgänge beim Schießen mit der Handfeuerwaffe“ veröffentlicht, in der er auf die Wichtigkeit dieser Beobachtungen hinweist. Für die Treffsicherheit beim Schießen ist das ruhige gleichmäßige Abzielen des Wehrbügels von der größten Wichtigkeit. Während also darauf große Aufmerksamkeit verwandt werden muß, beansprucht auch das Zielen und besonders das Festhalten des Zieles bis zum Losgehen des Schusses eine außerordentliche Anspannung der Aufmerksamkeit. Diese Teilung der Aufmerksamkeit auf zwei verschiedene Dinge, hat ein Schwanken zur Folge, die beide Tätigkeiten beeinträchtigt. Es bleibt daher nur der Ausweg, die eine der beiden Tätigkeiten zu mechanisieren. In der Praxis geschieht dies auch, indem den Rekruten eingeschärft wird, daß er gar nicht wissen solle, wann der Schuß losgeht. Das gleichmäßige Abzielen des Wehrbügels bis zur wirklichen Schußlösung ist aber eine recht schwierige Sache, und es dauert lange, bis der Schießende wirklich das Ziel fest im Auge behält und „ohne es zu wollen“ abdrücken kann. Hier soll nun die Psychologie Mittel und Wege ausfindig machen, die Ablenkung der Aufmerksamkeit durch das Abzielen auf mechanische Weise unwirksam zu machen. Hauptmann Meyer kommt zu dem interessanten Ergebnis, daß auf das Abzielen des Wehrbügels weniger Aufmerksamkeit verwendet zu werden braucht, wenn dieser zwei kleine Erhöhungen erhalte, die die Druckempfindungen verstärken; dadurch würde die Tätigkeit des Abzielens leichter zu mechanisieren sein. Auch die gegenseitige Beeinflussung von Zielen und Abzielen bietet der Psychologie Aufgaben der Untersuchung, die für die Praxis wertvolle Ergebnisse zeitigen kann.

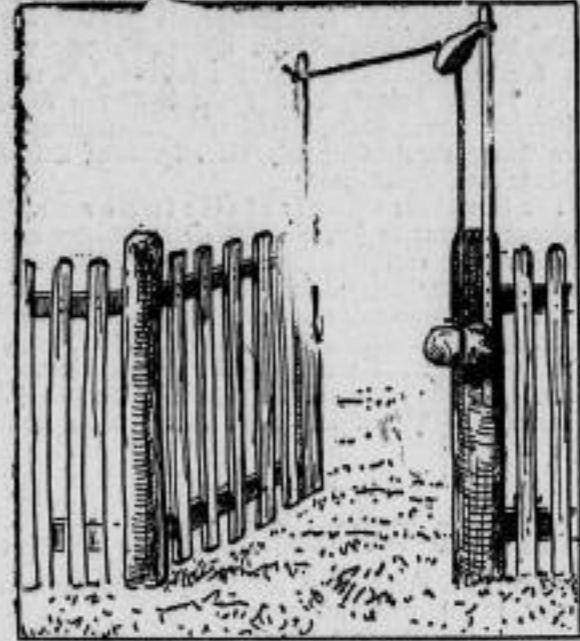
Ek. Reuport — Digmuiden. Zwei still: landrische Städte, die sonst in friedlicher Einsamkeit einen Dornschlaf träumen, heute aber durch das Donnern der Kanonen aus ihrer idyllischen Ruhe aufgeschreckt sind. Zwei kleine Städte, die einst Ansätze einer großen Entwicklung in sich trugen, die aber infolge eines ungünstigen Geschicks zurückgeblieben sind und nun nichts mehr als die Erinnerung an größere Zeiten aufzuweisen haben. Reuport, malerisch an der Pfalz hingelagert, ist heute ein Städtchen von 4300 Einwohnern, das aber im Ausgang des Mittelalters wohl eine dreifache Einwohnerzahl aufzuweisen hatte. Damals war es der Hafenort von Opern, der handelsgewandigen Stadt an der Ostsee. Damals ging es in dem kleinen Hafen bewegt und lebhaft zu. Von England und Frankreich her, von den nordischen Ländern und den deutschen Hansestädten liefen hier die Kaufahrtsfahrzeuge ein und fuhren hier ihre wertvollen Ladungen, die hauptsächlich aus den Erzeugnissen der Tuchindustrie Operns bestanden. Die Stadt entwickelte sich um eine von den Grafen von Brandenburg hier angelegte Burg, die gegen die räuberischen Einfälle der Normannen gerichtet war. Als dann im 12. Jahrhundert das in der Nähe dieser Burg gelegene Dörfchen Kombrugg von den hereinbrechenden Heeresfluten überschwemmt wurde, siedelten dessen Einwohner nach Sanktoven. — So hieß diese Burg — aber, sie nannte sich den Namen Reuportus, zu deutsch Reuhafen annahm. Im späteren Mittelalter, als der Handel von Opern zurückging, veränderte auch der Hafen von Reuport — und damit war es auch mit der weiteren Entwicklung dieser Stadt zu Ende. Im Jahre 1489 vereinigte sich seine Bevölkerung heftig gegen die Franzosen. Noch einmal wurde es von Artilleriegeschossen aufgeschreckt, im Sommer des Jahres 1600. Damals erfochten die Holländer unter Moritz von Oranien einen entscheidenden Sieg über die Spanier unter dem Erzherzog Albrecht. Es ist dies die in der Geschichte bekannte Dänenschlacht. An die vergangene Herrlichkeit erinnern noch heute einige Kunstdenkmäler, so z. B. die stattliche Tuchhalle von 1480, ein stilles gotischer Backsteinbau, dessen Dachstuhl allerdings in jüngster Zeit neu errichtet werden mußte. Ferner die gotische Stadtkirche, deren schwerer Barockturm die ganze Umgebung beherrscht. An die Zeit der Tempelherrn erinnert die Ruine eines Tempelchloßes, das 1383 von den Genuesen und den Engländern zerstört worden ist. Digmuiden kann sich in keiner Hinsicht mit Reuport messen, obwohl es vor Jahrhunderten ebenfalls ein regeres Leben als heute aufzuweisen hatte. In seiner Umgebung wird hauptsächlich Viehzucht betrieben, und so ist Digmuiden denn der Hauptausfuhrplatz von Futter. Die Pfarrkirche von St. Nicolas weist einen prachtvollen spätgotischen Lettner auf, ein Meisterwerk der Holzschneidkunst, das dem berühmten Urban Taillebert zugeschrieben wird. Nicht minder bedeutend ist ein Taufstein aus dem Jahre 1628 und eine „Anbetung der Könige“ von Jakob Jordanen.

Die beneideten Raucher im Schützengraben. Ein auf Frankreich abgesetzter Feldpostbrief, der „Frankf. Ztg.“ zur Verfügung gestellt, enthält u. a. folgende Stelle, die besonders alle, die unsern braven Feldgrauen die heißersehnten Zigaretten und Zigaretten übersandten, interessieren und zu neuen Sendungen veranlassen wird: „Liebe Schwester! Habe Dein liebes Paketchen mit Zigaretten erhalten, wofür ich Dir herzlich danke. Ihr wißt ja gar nicht, was Ihr damit einem deutschen Krieger für eine große Freude bereitet. Denn Euch, als die Zigaretten ankamen, hat sich sofort jeder meiner Kameraden eine angezündet und kräftig gerauscht,

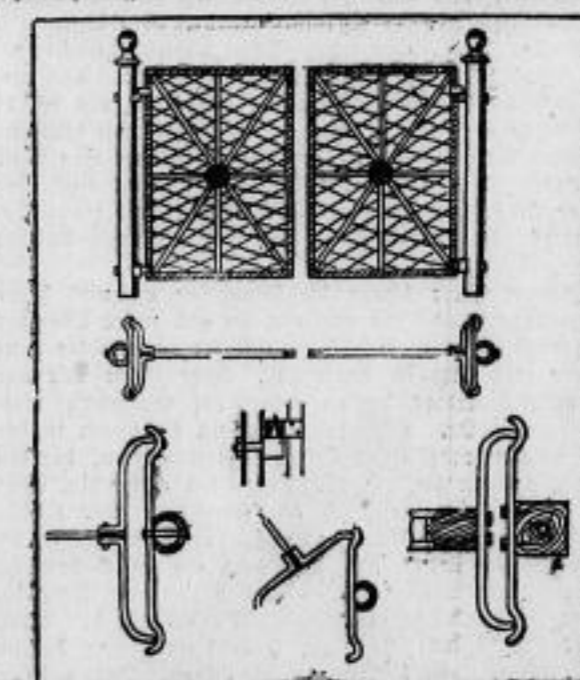
daß nur so die blauen Rauchwolken aufstiegen; und etwa 300 Meter davon im Schützengraben lagen die Franzosen. Ich glaube, die Franzosen haben sich schwer geärgert, als sie uns so qualmen sahen und eine deutsche Zigarette riechen mußten, denn kaum sahen sie bei uns die blauen Wölkchen aufsteigen, als sie, die neidischen Kerle, auf uns lospfeiften, daß uns die Kugeln nur so um die Ohren pfliffen; getroffen ist aber Gott sei Dank keiner...“

Selbstschließende Türen.

Um zu verhindern, daß die Türen von Geflügelhöfen, Gänsewärgern, Viehhöfen usw. durch Vergeßlichkeit offenbleiben, bringt man selbstschließende Vorrichtungen an. Die einfachste davon besteht in einem mit einem Gewicht versehenen Strick, der an den erhöhten Rahmen der Tür angebunden wird. Der Strick läuft dann über einen sogenannten Flaschenzug, in Norddeutschland auch Schürkrolle genannt, und hat am anderen Ende ein Gewicht, welches von selbst die Tür auszieht und zum



Einschnappen bringt. In Süddeutschland, in Schwaben, Baden, dem Elsaß, der Pfalz usw. sind diese Selbstschließvorrichtungen fast an jeder Haustür angebracht. Statt des Flaschenzugs verwendet man hier eine eiserne, mit rundum liegenden Gitterstäben versehene, hohle trommelförmige Rolle, welche drehbar an dem Türpfosten angebracht ist. In dieser Rolle befindet sich eine runde, melobisch klingende Schelle, die bei jedem Öffnen und Schließen der Tür anspricht, daß diese in Bewegung gesetzt wird. So kann niemand unbeobachtet in das Haus eindringen oder aus diesem hinausgehen. Eine selbstschließende Gartentür, die nicht durch Schloß oder Riegel geschlossen zu werden braucht, daher also die Hand beim Öffnen freiläßt, kann man folgendermaßen herstellen: Man baut in kräftigem Rahmen eine zweiflügelige Gittertür, welche oben in selten aber etwas beweglichen Angeln liegt, während sie unten an Stelle der Angeln in zwei breit auseinander gabelnden Federn aufliegt. Diese Federn, die nach dem Öffnen zu in je einer Kasse ausgehoben sind, entsprechen zwei andere Federn am Pfosten, welche diese Kasse je in einer geräumig ausgehobenen Wölbung auffangen. Wenn man nun die Tür öffnet, so nimmt sie eine schräge Stellung ein. Rißt man sie los, so pendelt sie einige Male hin und her, die beiden Federn drücken jedesmal gegeneinander und zum Schluß kommt der Türflügel wieder in seine Ruhelage. Nach dem die Tür zweiflügelig, was zu empfehlen ist, da sie sich um so sicherer in ihren Widerlagern aufliegt, je weniger man den einzelnen Flügel nach außen drückt, so muß man in der Mitte zwischen den beiden Flügeln einen halbhundertbreiten Spalt lassen. Zur einflügeligen Anlage eignet sich dieser Türverschluss weniger. Man muß dann jedenfalls um der Sicherheit des Auffangens willen das Federlager ziemlich groß wählen. Die oberen Angelaufen haben das ganze Gewicht der Tür und außerdem die Verbiegung auszugleichen, müssen daher sehr fest sein. Die Tür hat mancherlei



Vorrede, besonders denn, daß man die Hände nicht freizuhaben braucht, um hindurchgehen zu können. Dagegen läßt sich selbstverständlich kein einschnappendes Schloß an ihr anbringen, oder doch nur eins, das beim Druck ebenfalls nach innen und außen nachgeben würde. Infolgedessen ist die Verwendungsmöglichkeit dieser Tür recht begrenzt, denn ein kräftiges Tier, ein Hund u. dgl., kann sie ebenso leicht passieren wie der Mensch.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Die Kaiserin hat dem Magistrat der Stadt Berlin auf dessen Wunsch zu ihrem Geburtstag herzlich dankt. In dem Dankschreiben werden die in so erhebender Weise zum Ausbrüche gekommenen hohen sittlichen Kräfte des deutschen Volkes und die hingebende Arbeit der Stadt Berlin, ihrer Vereine und Einwohner zur Vinderung der Kriegsnot besonders hervorgehoben. Dies wird, heißt es weiter, dazu beitragen, die Schwachen und Bedürftigen aufzurichten und die innere Kraft zu bewahren, deren wir bedürfen, um die uns auferlegte Prüfung siegreich zu bestehen.

Massnahmen gegen Spionage. Um der im Bereiche des 10. Armeekorps starker hervortretenden Spionage wirksamer entgegenzutreten zu können, hat der stellvertretende kommandierende General des 10. Armeekorps über den Korpsbezirk den verschärften Kriegszustand verhängt. Um einer Verunreinigung der Bevölkerung durch diese Maßnahmen vorzubeugen, erklärt der stellvertretende kommandierende General ausdrücklich, daß das einwandfreie und patriotische Verhalten der Bevölkerung in keiner Weise den Anlaß zu dieser Erklärung des verschärften Kriegszustandes gegeben habe, ebensowenig wie die allgemeine Kriegslage hierzu den Anlaß gebe.

Eine deutsche Krankenkasse in Ramur. In der Festung Ramur ist jetzt eine Filiale der Düsseldorf-Crisis-Krankenkasse errichtet worden. Eine Düsseldorf-Firma hat die umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten der durch die Belagerung zerstörten Festungswerke übernommen. Für die Arbeiten werden ausschließlich deutsche Arbeiter verwendet, die naturgemäß der Krankenversicherungspflicht unterliegen. Infolgedessen hat es sich als notwendig erwiesen, in Ramur eine deutsche Krankenkasse einzurichten.

Aus Feldpostbriefen.

Einem Feldpostbrief, den ein hiesiger Einwohner erhalten hat, ist folgendes entnommen:

Ein Jägerstückchen.

Es war am 15. Oktober, als der Major meines Bataillons eine freiwillige Patrouille zusammenstellte. Ich wurde von meinen Kameraden mit vorgeschlagen, da ich immer einen guten Humor besaß. Die Sache war aber doch etwas dreglich. Wir waren vier Mann (1 Oberjäger, 1 Gefreiter und 2 Mann). Wir sollten vorgehen und die Stellung der französischen Schützen erkunden, welche in der Nähe von M. stand. Es war abends 7 Uhr, als es fort ging. Nach kaum 400 Meter waren wir an den feindlichen Schützengräben. Hier mußten wir eine geraume Zeit warten, bis der Mond etwas zum Vorschein kam, um uns durch die feindliche Postenkette zu schmuggeln. Es konnte 10 Uhr sein, als wir glücklich hinter den feindlichen Schützengräben waren. Jetzt hieß es die Augen aufmachen. Kröhnend ging es nun weiter, bis wir den Wald am linken Dorfe von M. erreichten. Hier hofften wir in guter Stellung zu sein; doch es sollte anders kommen. kaum 100 Meter in den Wald gegangen, hörten wir Haken und Schaufeln. Mein Oberjäger machte sich im Waldesbündel eine kleine Fehlung, denn wir wußten jetzt, daß es die Artillerie war, die wir suchten. Jetzt hieß es aber, den Weg wieder zurückzulegen, und das war sehr schwierig, denn der Mond leuchtete zu sehr. Nun begann das Aneinander mit Abstand von Mann zu Mann. 5 bis 10 Minuten ging es unter großem Schweißverlust rückwärts, bis wir wieder an die feindlichen Schützengräben kamen. Aber was mußten wir dort sehen? Alles war mobil und jedenfalls planten die Franzosen einen neuen Angriff. Jetzt hieß es handeln und überlegen. Wir schlichen uns an den Graben heran und warteten, bis die Blige aus dem Graben ungefähr 50 Meter vorgegangen waren. Ein Sprung in den Graben, nach einem französischen Mantel gesucht und dann hinter der feindlichen Schützengräbenlinie her. Das ging ganz gut, und schon glaubten wir uns sicher, als sich die ganze Schaar in Stellung legte. Jetzt mußten wir doch auch mit ran. Das ging ganz gut, als wir aber eine Weile verschauelt hatten, fingen die Franzosen an, uns anzudecken. Jetzt war's geschehen. Unser Oberjäger konnte französisch; aber wir? Es fiel natürlich auf, daß wir keine Antwort gaben.

Immer näher kamen die Franzosen an uns heran. Wir glaubten uns schon verloren, da gab unser Oberjäger auf französisch den Befehl zum Vorgehen und die ganze Kolonne setzte sich in Bewegung. Jetzt liefen wir aber nicht mehr hinterher, sondern sahen, daß wir immer einen Vorsprung hatten. Schon entstand ein Wirrwarr in dem Duge, da ein französischer Offizier hinterher kam, der laut schimpfte und Lachte. Hieraus legten sich einige hin, einige liefen weiter, wir natürlich am weitesten. Der Offizier kam im Lauffschritt hinter uns her in dem Wahn, daß wir Franzosen seien. Als wir nun ein Stück von den Franzosen fort waren, blieben wir stehen und ließen den Offizier an uns herankommen. Da erdachte der Befehl unsers Oberjägers: Legt an, Feuer! und vier deutsche Kugeln fausten dem Offizier um die Ohren. Jetzt entstand in der französischen Kolonne ein Zweifel und die Schikerei ging los. Wir natürlich gelaufen, was wir laufen konnten. Zwei unserer Kameraden mußten ihr Leben lassen. Der Oberjäger, mit einem Schuß durch den linken Arm, und ich kamen um 1/4 Uhr morgens bei unserem Bataillon an und erstatteten Meldung. Der Major war sehr erstaunt, als ihm unsere Meldung zu Ohren kam, aber doch hocherfreut. Er versprach dem Oberjäger, ihn mit dem E. ferneren Kreuze zu schmücken und mich ernannte er sofort zum Gefreiten. Der Oberjäger und ich drückten uns kumm die Hand. Dann besiel den Oberjäger ein Schickel, da er großen Blutverlust gehabt hatte. Noch am selben

Morgen wurde er nach St. G. . . . ins Bazarret gebracht, wo er seiner Genesung entgegengeht. Ich aber werde dieses Ereignis nicht vergessen. Ein zweites Mal möchte ich nicht so schwinen und auch nicht in solcher Lage sein. Aber sehen kann man, wie heiß wir es fühlen sind. Den Franzosen werden die Augen schon noch aufgehen.

Bekämpfung der Blutlaus.

Der von Obstbäumen aus anderen Gründen nützliche Kalkmilchanstrich wird auch unter den Blutlausbekämpfungsmitteln angegeben. Da die Blutlaus auch am Wurzelhals überwintert, soll dieser freigelegt und nicht mit Kalkmilch bestrichen werden. Kalkmilch wirkt in diesem Fall als mechanisches Mittel, da die Blutläuse damit ölig bedeckt und in ihrer Lebenstätigkeit gehemmt werden. Natürlich darf für diesen Fall der Anstrich nicht mit einer zu dünnen Kalkmilch ausgeführt werden. Sie muß eine völlig geschlossene Kruste darstellen.

Es kann der Kalkmilch Tabakextrakt (1 bis 2 Prozent) beigelegt werden. (Eventuell kann auch der Wurzelhals tüchtig mit Tabakstaub eingestaubt werden.) Um die Blutlaus trotz des Kalkmilchanstrichs besser sichtbar zu machen, kann man der Kalkmilch Ruß zusetzen. Ruß wird dies in Gärten angewendet, um das leuchtende Weiß des Kalkmilchanstrichs zu dämpfen. Von einem solchen graugrünlichen Kalkmilchanstrich werden sich die Blutläuse immerhin noch besser abheben, als von rein weißem Kalk. Auf diese Weise löst sich die Bekämpfung von Schorf und Blutlaus vereinen. Eine allzu dunkle Färbung der Kalkmilch durch Ruß hat allerdings wieder den Nachteil, daß damit die Schutzwirkung des weichen Kalkmilchanstrichs gegen Frost beeinträchtigt wird.

Ein gutes und einfaches Mittel zur Bekämpfung der Blutlaus ist das Zerdrücken. Sind nur kleine Äste und Zweige befallen, so sind diese abzuschneiden, wegzuschleppen und zu verbrennen. Noch besser ist ein Umpfropfen mit einer widerstandsfähigen Sorte. Welche Verfahren stellen auch eine Verzierung des Baumes dar. Sind an größeren Ästen oder am Stamme Blutlausherden vorhanden, dann frabe man die Äste fleißig heraus und zerbrüche sie. Nachher sind die Stellen mit Baumwachs zu überstreichen, wodurch die Luft hermetisch abgeschlossen wird. Ohne Luft kann selbst eine allentfalls zurückgebliebene Blutlaus nicht leben.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhof zu Dresden am 2. November 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Züergattung und Bezeichnung	Wesens-	Ge-
	sch-	sch-
	1914	1913
Kühen (Kauftrieb 445 Stück)		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren	58-55	66-68
b. Festerreicher bezüglichen	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — Ältere ausgewählte	45-48	58-61
3. Mäßig genährte junge — gut genährte Ältere	38-42	51-55
4. Gering genährte jeden Alters	—	—
Kälber (Kauftrieb 476 Stück)		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	49-51	62-64
2. Vollfleischige jüngere	43-48	58-60
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	38-42	49-54
4. Gering genährte	—	—
Rindern und Röhre (Kauftrieb 689 Stück)		
1. Vollfleischige, ausgewählte Rindern höchsten Schlachtwertes	49-50	62-63
2. Vollfleischige, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-43	54-57
3. Ältere ausgewählte Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Rindern	35-39	48-51
4. Mäßig genährte Röhre und Rindern	29-32	42-45
5. Gering genährte Röhre und Rindern	23-27	36-41
Kälber (Kauftrieb 181 Stück)		
1. Doppelender	60-65	75-78
2. Feinste Maß- (Kauftrieb) u. beste Saugkälber	50-54	60-64
3. Mittlere Maß- und gute Saugkälber	44-48	54-58
4. Geringe Saugkälber	37-42	47-52
Schafe (Kauftrieb 633 Stück)		
1. Mastlamm und Jüngere Mastlamm	46-50	66-70
2. Ältere Mastlamm	40-43	50-54
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	36-40	46-50
Schweine (Kauftrieb 3640 Stück)		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	58-57	73-74
b. Fleischschweine	59-60	75-78
2. Fleischige	53-55	70-72
3. Gering entwickelte	48-50	65-67
4. Sauen und Eber	49-52	65-69
Geschäftsgang: Bei Rindern und Schweinen schlecht und bei Kälbern und Schafen langsam.		

Hierdurch allen herzlichen Dank

für die erwiesenen Ehrungen und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit.
Zeltbahn, d. 31./10. 14.
Friedrich Hofmann u. Frau
Anna geb. Standl.

Eine Truhe Friedrich-Auguststr. abhandeln gekommen. Bitte abzugeben Gustav Starke.

Ein Ulster gefunden worden. Abzugeben bei G. Starke in Panitzsch.

Mehrere dreijährige
Geschäfts- und Ackerpferde
steht zum Verkauf bei
Albert Mehlhorn, Gröba, Reichstr. 10.

Verloren

wurde gestern Montag früh von Riesa, Goethestraße nach Rößerau, Zeltbahn ein Vießers (Schub) mit brauner Schale. Gegen Belohnung abzugeben
Riesa, Hauptstr. 67. Wäckerl.

Verloren

wurde Freitag auf dem Wege von Heyda nach Rößerau ein
Stoff weiße Schürze, E. K. get. Die ehrl. Finder (zwei Radfahrer) werden gebeten, denselben geg. Belohnung. Rößerau 10 f abzugeben.
Gut. Bürgerl. Wittgenstich m. Preisangabe gefucht. Off. unt. D 1159 in die Exp. d. Bl.

3 freundliche Schlafstellen
frei Niedrigstr. 17, 8.
Möbl. Zimmer frei
Rathshausstr. 5, 2. l.
Schlaf. Schlaf. 1. 2 Herren
frei Albertstr. 11, 3. r.
Schlaf. Wohnung, 1. Etage,
bestehend aus Vorraum, Bad,
Klosett, 2 Zimmer, 2 Kammern,
in Gröba sofort zu vermieten.
R. Gröba, Riesaer Str. 15
oder Riesa, Bahnhofstr. 15. 1.

Gut möbl. Zimmer
ist frei u. sofort zu vermieten
Rathshausstr. 5, 2. l.
Schlaf. fr. Goethestr. 13. 1. l.
2 einfach möblierte Zimmer
und ein Zimmer, möbliert,
für 2 Herren passend, zu ver-
mieten Goethestr. 25.
2 Logis per sofort,
1 Logis per 1. Dezbr. zu ver-
mieten Reichner Str. 34.
Suche per sofort oder
15. November

2 Verkäuferinnen
als Weihnachtsgaule.
J. Wildner.
Jüngeres Mädchen als
Aufwartung
sofort gefucht.
Pankstr. 26. 1.

Aufwartung
für 2 oder 3 Tage der Woche
gefucht. Hauptstr. 19.
Grübe Maschinen-Werk
sucht Beschäftigung. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Zuverlässige Frau
zur Aufwartung sofort ge-
sucht. Wettinerstr. 35, 2.
Ein jüngerer
Arbeitsbursche
für sofort gefucht.
Wilhelm Jäger,
Pankstr. 8.

Wer erteilt gründl.
Klavier-Unterricht?
Werde Hr. erbeten unter
„Musik“ in die Exp. d. Bl.
Produktengeschäft
mit Wöchentlichem
Ladeneinrichtung und Woh-
nung 1. Januar 1915 be-
ziehbar. Näheres zu erfahren
Pankstr. 15 b, 1. r.

Grundstück,
Feld od. Wiese, zu pachten ge-
sucht. Kauf möglich. Gehr.
Wettinerstr. Off. u. E. 1160
in die Exped. d. Bl.

2 starke Käse (Schweine
sind zu verkaufen
Reichner Str. 30.

Alt-Metalle,
Kupfer, Messing, Blei, Zink,
Stanol usw., kauft
Gustav Starke,
Goethestr. 15. Telefon 454.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholz,
scheitengerichtes
Bündelholz
— empfiehlt billigst —
G. J. Förster.

Bücherei
Städtl.
Bauernlehrenant
Rückbau mit Rahmen
Wohrröhre
Rückbauant
gebraucht, billig zu verkaufen
Goethestr. 25.

Wir machen hiermit be-
kannt, daß wir das
**Abladen von
Schutt und Asche**
auf unserem Grundstück nur
gegen vorherige Zahlung
von M. 1.— pro Fahre
genehmigen, andernfalls un-
terliegen. Meldung und Zah-
lung haben bei Frau Siegel-
meister Claus in der Siegel-
str. erfolgen.

Dampfziegelwerk Poppitz
G. m. b. H.

2 Wagenladungen
fein geschnittenes
**Fichten-, sowie
Tannenreisig**
eingetroffen, empfiehlt und
liefert frei Haus
S. Kern, Gbstr. 2.
Telefon 337.

Speisekartoffeln,
weiche, rote, mehrl. Sorten,
Futterkartoffeln,
sehr preiswert, liefert auf
Wunsch frei Haus
R. Hauswald, Tel. 181.

Bormittags 9 bis 11 Uhr,
nachmittags von 1 bis 3 Uhr
werden
Speisekartoffeln,
Up to date, ohne Sack
per Zentner 3.10 M., mit
Sack 3.50 M. (bei Rückgabe
des gelieferten Sackes erhält
der Käufer 40 Pfg. wieder
zurück.)

Rittergut Mautz.
Kartoffeln,
Up to date und Wohlmann,
sehr mehrl., empfiehlt bil-
ligst und liefert frei Haus
H. Kern, Gbstr. 2.
Tel. 337.

Blumenlohl, Stück 15 Pfg.,
Tomaten, Pflanz 25 Pfg.,
Staudensalat, 3 Stk. 10 Pfg.,
Quitten, Wege 1.50 M.,
verschiedene Sorten
gutes Tafelobst
empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Speisekartoffeln,
Up to date, aus Sandboden,
gut kochend, Zentner 3.70 M.,
**200 Zentner
Futterkartoffeln**
ab Lager empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

lib 100 Neue garte
er
Solcher Dauerware, mit Ger-
innunglich zu marinieren, gratis
ca. 200. Oelfarb. Franco 4. 25
E. Degeuer, Zwingerstraße 205.

Kriegs-Schokolade
Zur Nachsendung an un-
sere Soldaten im Felde
empfiehlt ich ff. Tafel-
Schokolade zum Essen.
Feldpostbriefe
ca. 250 Gramm brutto
einschl. Porto Mt. 1.00,
bei Selbstverpackung ohne
Porto 80 Pfg., so lange der
Vorrat reicht, in meinen
Filialen Hauptstr. 83,
Kaiser-Wilhelm-Platz 11
u. Fabrik Richard Feld-
mann, Dresden-N. 12.

Krauthäupte
verkauft
Rendler, Heyda.